

# Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands

Verlag Heinz. Fahrenbrach, Düsseldorf, Florastr. 7, Tel. 127 92. Druck u. Versand Joh. van Aken, Arefeld, Luth. Kirchstr. 65, Tel. 246 14. Bestellungen durch die Post für den Monat 1.— M.

Nummer 44

Düsseldorf, den 3. November 1928

Versandort Arefeld

## Angriff der Textilindustrie abgeschlagen!

Zurückziehung der Kündigungen durch die Arbeitgeber - Wegfall der Akkordabbauklausel in M.-Glabach  
Verbindlicherklärung der Schiedsprüche für die Dürener und M.-Glabacher Textilindustrie - Wiederaufnahme der Arbeit am 29. Oktober - Vor einem neuen gewaltigen Ringen in der deutschen Textilindustrie

Die für die Dürener, M.-Glabach-Rheydt und Biesener Textilindustrie gefällten Schiedsprüche wurden von den Arbeitgebern abgelehnt.

Die drei Textilarbeiterverbände haben die Schiedsprüche angenommen und die Verbindlichkeitsklärung durch den Schlichter beantragt.

Nach erneuten Verhandlungen am 23. Oktober in Köln hat der Schlichter, Ober-Landgerichtsrat Joetten, dem Antrage der Gewerkschaften entsprochen und die Schiedsprüche für verbindlich erklärt. Für die Biesener Seidenbetriebe wurde ein Sonderabkommen vereinbart.

Der Schlichter hat den Parteien gleichzeitig aufgegeben, in den nächsten Tagen über die Wiederaufnahme der Arbeit zu verhandeln.

### Die Begründung des Schlichters

Daß die Stellungnahme der Verbandsleitungen richtig gewesen ist, zeigen die beachtlichen Ausführungen, die der Schlichter zur Begründung der Verbindlichkeitsklärung der Schiedsprüche gemacht hat.

Der Schlichter erklärte zunächst in seiner Schlussansprache an die Vertreter der beiden Parteien u. a., daß er die Geschäftslage des Jahres 1927 nicht als eine normale betrachten könne. Das Jahr 1927 habe eine ausnahmsweise günstige Konjunktur gehabt, weshalb es nicht als Normaljahr bei der Textilindustrie eingestuft werden dürfe. Er erklärte weiter, daß für ihn nicht die Frage des Akkordabbauentscheidend gewesen sei; da diese Frage aber einen so großen Raum bei den Auseinandersetzungen vor den staatlichen Schlichtungsinstanzen eingenommen habe, müsse er doch folgendes sagen: Wenn man die Auffassung vertritt, daß die Anfechtung der Akkorde eine Betriebsangelegenheit ist, dann darf man nicht durch ein Rundschreiben einer Vereinigung sich in diese Betriebsangelegenheit einmischen. Wenn ein Vorsitzender eines Schlichtungsausschusses als Vermittler tätig ist, und wenn vor diesem Vermittler eine Vereinbarung getroffen wird, wie im Oktober 1927, darf man diesem Vermittler später nicht nachsagen, daß er einen Konjunkturzusatz bewilligt hätte, sondern dann muß man die Verantwortung auf sich selbst tragen, da die Parteien ja doch durch sich, wenn auch mit Hilfe eines Vermittlers, zu der Vereinbarung gekommen sind. Es gehe hier um einen grundsätzlichen Kampf; die Arbeitgeber haben wiederholt auf die prinzipielle Bedeutung ihres Standpunktes hingewiesen. Es ist nicht Aufgabe der Schlichtungsbehörde, zu entscheiden, wer von beiden Parteien hierbei Recht hat. Die Entscheidung ergeht auch nicht darüber, was etwa privatwirtschaftlich gesehen zweckdienlicher erscheint. Die Entscheidung müsse vielmehr von volkswirtschaftlichen Erwägungen und von Gründen des Allgemeinwohls ausgehen. Jedem Kenner der Sachlage sei klar, daß die beteiligten Verbände angesichts der grundsätzlichen Bedeutung dieses Ringens den Kampf noch wochenlang durchgehalten hätten, zum Schaden der betroffenen Allgemeinheit. Unter diesen Umständen sei es nicht länger zu verantworten, diese grundsätzliche Auseinandersetzung gerade im rheinischen Gebiet sich abspielen zu lassen, das ohnedies durch Ruhrkampf, Besetzung und andere Umstände schon genug mitgenommen ist. „Und da ich“, so erklärte Dr. Joetten zum Schluß, „es nicht mit ansehen kann, daß gerade hier im Rheinland dieser grundsätzliche Kampf ausgefochten werden soll, deshalb erkläre ich den Schiedspruch für verbindlich.“

Unsere wiederholte Feststellung wird dadurch erneut bestätigt:

Den Arbeitgebern ging es um die grundsätzliche Niederwerfung der Textilarbeiterchaft, um die Zerschlagung unseres Verbandes!

Durch die geschlossene Abwehr unserer kämpfenden Kollegenschaft ist dieses Vorhaben zunichte gemacht worden. In der gleichen Weise werden auch die künftigen Bestrebungen der Arbeitgeber, der Arbeiterchaft verschlechterte Lohn- und Arbeitsbedingungen aufzuzwingen, vereitelt werden, wenn die Textilarbeiterchaft ihre geschlossene gewerkschaftliche Front entgegenstellt. Darum muß der Kampf in der rheinischen Textilindustrie unsere erste Mahnung sein, alle Textilarbeiter zu sammeln in unserem Verbande! In eifriger Werbetätigkeit gilt es, dieses Ziel zu erreichen und alle noch abseits stehenden Kolleginnen und Kollegen in unseren Reihen zu vereinigen.

Die Annahme der Schiedsprüche ist nach reiflicher Überlegung und wiederholten gemeinsamen Beratungen der betei-

ligten Verbände erfolgt. Die Textilarbeitergewerkschaften haben die Gründe der Annahme und ihre Stellungnahme zu den Schiedsprüchen in folgendem Aufrufe niedergelegt:

### An die gesamte deutsche Textilarbeiterchaft

Unter dem Vorwande, daß von den Textilarbeiterverbänden ein zentral geleiteter Angriff auf die deutsche Textilindustrie geplant sei, wurden die Vertreter sämtlicher Textilarbeiterverbände zu einer Sitzung nach Berlin beordert. In dieser Sitzung wurde beschlossen, jeder Lohnrückgang, die von seiten der Textilarbeiterchaft eventuell gefordert werden sollte, äußersten Widerstand entgegenzusetzen.

Um dieses Ziel zu erreichen, gingen die Unternehmer im Rheinland zum Angriff über. Von langer Hand bereitet man den Kampf in M.-Glabach unter größtem Vertrauensbruch, unter Verstoß gegen Treu und Glauben vor. Während der Laufzeit tariflicher Bestimmungen und mündlicher Zusagen wurden letztere gebrochen. Der Arbeitgeberverband von M.-Glabach ist der erste in der Tarifgeschichte der deutschen Textilindustrie, der sich gegenüber seinen Tarifkontrahenten des Treubruchs schuldig gemacht hat, indem er unter Androhung von Konventionalstrafe willkürlich von sich aus anordnete, daß die härtesten Verdienste bis zu 25 Prozent und darüber gekürzt werden sollten. Darüber hinaus forderte er noch einen offiziellen Lohnabbau von 12 1/2 Prozent.

Trotz des gegebenen Versprechens, bis zum endgültigen Scheitern der Verhandlungen keinerlei Kampfmaßnahmen vorzunehmen, brach derselbe Arbeitgeberverband auch dieses gegebene Wort, indem er, bevor die Arbeitnehmerseite noch Stellung zu dieser Frage genommen hatte, dieser die Mitteilung zukommen ließ, daß die Ausspernung bereits beschlossen und tags darauf verkündet würde.

Als daraufhin die Arbeiter im Kampfe standhaft blieben, beschlossen die Textilindustriellen im übrigen Rheinland und Westfalen die gesamten Textilarbeiter auszusperrern.

Es ist kaum anzunehmen, daß die rheinischen Textilindustriellen bei ihrer Beschlussfassung über die wirklichen Vorgänge in M.-Glabach richtig informiert gewesen sind.

So wurde die Textilarbeiterchaft in den genannten Bezirken des Rheinlandes die Avantgarde in dem riesigen Kampf, der sich zwischen Textilarbeiter und Textilarbeitnehmer abzuspielen begonnen hat.

In dem von Amts wegen eingeleiteten Schlichtungsverfahren für Düren und den M.-Glabacher Tarifbezirk haben die Gewerkschaften infolge des einmütigen Zusammenstehens der Textilarbeiterchaft Erfolge prinzipieller Art zu verzeichnen, deren günstige Auswirkung sich für die Arbeiterchaft zeigen wird.

1. Der geplante Lohnabbau der Unternehmer ist abgewehrt, was gleichbedeutend mit einer Verhütung der Schmälerung des Verdienstes um 12 1/2 Prozent ist.
2. Die Gewerkschaften haben die „Verlängerung des alten Tarifvertrages in unveränderter Form“ ebenfalls abgewehrt.
3. Das Prinzip der Arbeitgeber, auf der ganzen Linie keine Lohnrückgang zu geben, ist dadurch durchbrochen, daß in Düren eine Lohnrückgang von 4 1/2 Prozent auf alle Tariflöhne, in M.-Glabach eine solche von 5 Prozent auf die Zeitlöhne (Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen) erkämpft wurde.
4. Die Akkordlohnregelung konnte aus dem variablen Verhältnis auf eine sichere Basis gestellt werden.
5. Die Abbauklausel ist gefallen.
6. Der Prozentmann ist vom 60. auf den 70. gesteigert worden.
7. Die bisher gewährten vier arbeitsfreien Ferientage wurden auf sechs arbeitsfreie Ferientage festgelegt.

Dies ist das Ergebnis des großen Kampfes der Textilarbeiter im Rheinland.

Bei Beurteilung der Frage, ob den Schiedsprüchen von seiten der Gewerkschaften zuzustimmen sei oder nicht, konnte in diesem besonders gelagerten Falle nicht der materielle Erfolg ausschlaggebend sein, sondern der prinzipielle.

Die Kampfaktive der Textilarbeiter ist durch diesen Stoß durchbrochen. Dieser Gesichtspunkt mußte bei Beurteilung der Frage, die für die gesamte deutsche Textilarbeiterchaft von größter Wichtigkeit ist, berücksichtigt werden.

Aus diesem Grunde haben die Gesamtverbände der beteiligten Organisationen im Verein mit ihren Beiräten beschlossen, diesen Schiedsprüchen ihre Zustimmung zu geben. Sie dank-

mentieren mit diesem Schritt die dadurch geschichtlich festgehaltene prinzipielle und grundsätzliche Niederlage des Textilunternehmertums in Deutschland.

Textilarbeiter und Textilarbeiterinnen!

Ihr habt vor einer großen Kraftprobe gestanden. Ihr habt diese Kraftprobe musterhaft in vollster Disziplin bestanden.

Nur dann, wenn ihr euch nach wie vor weiter um die Fahren eurer Verbände schart, werdet ihr derartige Kraftproben des Unternehmertums genau so abwehren können, wie es in diesem geschichtlichen Augenblick der Fall gewesen ist.

Einer für alle, alle für einen!

Deutscher Textilarbeiterverband  
Hauptvorstand und Beirat:  
Schradler.

Zentralverband christlicher  
Textilarbeiter Deutschlands  
Zentralvorstand und Verbandsauschuss:  
Fahrenbrach.

Gewerkeverein Deutscher Textilarbeiter (S. D.)  
Gesamt-Hauptvorstand:  
Reichelt.

### Erklärung der Arbeitgeber zur Ablehnung der Schiedsprüche

Die Arbeitgeber haben ihre Ablehnung der Schiedsprüche durch folgende Erklärung zu begründen versucht:

Abtschrift.

Vereinigte Arbeitgeberverbände der Textilindustrie von M.-Glabach, Rheydt und Umgegend.

Geschäfts-Nr. 8334/28. M.-Glabach, den 19. 10. 28.

M./J. 1 a.

An den staatlichen Schlichtungsausschuss Rheydt.

Die Vereinigten Arbeitgeberverbände der Textilindustrie von M.-Glabach, Rheydt und Umgegend nämlich: Verein der Textilindustriellen von M.-Glabach und Umgegend, Spinnereivereinigung Rheydt, Verband von Seidenwebereibizigern in Rheydt und Umgegend sind nicht in der Lage, den Schiedspruch vom 16. 10. 1928 in der Tarifsteiligkeit mit den Glabacher Textilarbeiter-Gewerkschaften und dem Zentralverband der Maschinisten und Heizer anzunehmen.

Sie lehnen ihn ab.

1. Es ist kein Grund dafür zu erkennen oder angegeben, weshalb bei erster Kündigungsmöglichkeit des bisherigen Tarifes trotz zunehmender Verschlechterung von Beschäftigungs- und Wirtschaftsentwicklung in den bestehenden Arbeits- und Lohnbedingungen eine Verringerung zu Gunsten der Arbeiter eintreten soll.

Der wegen der Konjunktur des Vorjahres ab 17. 10. 27 erhöhte Lohn muß nach Wegfall des Grundes für seine Erhöhung auf seinen früheren Stand zurückgeführt werden.

Die bisherige Ausgestaltung der Arbeitsbedingungen hat die wirtschaftliche Ausnutzung der Betriebe erschwert.

Die bisherige Ausgestaltung der Lohnverhältnisse hat zu einer Kaufpreisinflation im Inland und zu einer Wettbewerbsunfähigkeit im Ausland geführt.

Weitere Vergünstigungen in Arbeits- und Lohnbedingungen für die Arbeiter führen vermehrt zu Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit, denn es ist nicht möglich, Mehraufwendungen der Betriebe irgendwie durch Verbesserung oder Steigerung der Produktion auszugleichen. Selbst Abwälzung auf die Preise, die insbesondere den Arbeitern nur Schaden könnte, ist bei dem derzeitigen Preisstand ausgeschlossen.

Es wäre nicht zu verstehen, wenn zu derselben Zeit Lohnrückgang eintreten würden, in der das Landesarbeitsamt der Rheinprovinz die Vorberatungen über Einführung der Krisenfürsorge in der Textilindustrie aufnimmt, weil es die nach § 101 Absatz 1 A. B. V. G. vorgesehene Voraussetzung einer „andauernd besonders ungünstigen Arbeitsmarktlage“ als gegeben ansieht.

2. Der Schiedspruch ist in sich widerspruchsvoll.

Er hat die Unmöglichkeit einer allgemeinen Lohnrückgang anerkannt, sie aber trotzdem für weite Kreise der Akkordarbeiter in seiner Auswirkung durch Umgestaltung der Bestimmungen über Akkordanfertigung zuerkannnt.

Der Schiedspruch stellt darauf ab, daß 70 Prozent der Akkordarbeiter einen Lohn von 15 Prozent über dem für die Akkordanfertigung maßgeblichen Akkordstundenlohn erreicht, während bisher 60 Prozent einen Lohn von 10 bis 25 Prozent über Akkordstundenlohn verdienen mußten.

# Unsere Parole: Stärkung des Verbandes!

Der Arbeiter an 70. Prozentstelle ist namentlich in großen Gruppen von Akkordarbeitern mit unterschiedlichen Leistungen nicht mehr als Arbeiter durchschnittlicher Leistungsfähigkeit anzusprechen.

Die Aenderung des Akkordbaufbaues zwingt zu Erhöhungen der betrieblichen Akkordhöhe im weitesten Ausmaß, ohne daß dafür entsprechend mehr produziert würde. Im Gegenteil muß die geringere Leistung höher bezahlt werden.

Eine augenscheinlich von Arbeitnehmerseite herrührende Beurteilung des Schiedspruches in der heutigen Westdeutschen Landeszeitung vertritt die Auffassung, daß auch den Akkordarbeitern allgemein eine Lohnerhöhung von 5 Prozent zugesprochen ist.

3. Der Schiedspruch sieht vor, die betrieblichen Akkordhöhe so zu bemessen, daß Arbeiter durchschnittlicher Leistungsfähigkeit einen bestimmten Lohn erreichen.

Wichtig ist eine Ansetzung in der bisherigen Weise, daß ein bestimmter Lohn erreicht werden kann, sonst stellen sich alle Nachteile eines garantierten Mindestlohnes für Akkordarbeiter ein.

4. Der Schiedspruch, der eine allgemeine Lohnerhöhung ausschließen wollte, hat sie, ohne es zu wollen, für sämtliche Betriebe und alle Akkordarbeitergruppen jedenfalls dann ausgesprochen, wenn neue Artikel mit neuen Akkordhöhen eingeführt werden. Bei der Eigenart der Textilindustrie des Bezirks ist dies insbesondere in fast allen Webereien für Modewechsel jährlich der Fall.

5. Der Schiedspruch anerkennt die Notwendigkeit einer Neufestsetzung von betrieblichen Akkorden, die unrichtig angelegt oder gesehen sind. Er hat jedoch die Möglichkeiten für Neufestsetzung zu eng gefaßt.

6. Die Aenderung der Ferien bedeutet eine weitere Verteuerung der Produktion.

### Abschrift erhalten:

1. Der staatliche Schlichtungsausschuß Rheynl.,
2. der Vorsitzende des staatlichen Schlichtungsausschusses Rheynl.,
3. der Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands,
4. der Deutsche Textilarbeiterverband,
5. der Gewerksverein S. D., M.-Glabbach,
6. der Zentralverband der Maschinisten und Heizer, Köln.

Der Geschäftsführer:  
gez. Unterschrift.  
Rechtsanwalt.

Wir überlassen das Urteil über die unhaltbaren spitzfindigen Begründungen dieser Arbeitgeber-Erklärung unseren Lesern. Wir zitieren ihre Ablehnung lediglich, weil sie der Arbeiterschaft zeigt, daß auch im Urteile der Arbeitgeber der Schiedspruch vom 16. 10. eine beträchtliche Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu Gunsten der Arbeiterschaft bringt.

## Zurücknahme der Kündigungen

Nachdem durch die Verbindlichkeitserklärung die Lohn- und Tarifverhältnisse in der Dürener, M.-Glabbach-Rheydter und Biersener Textilindustrie geregelt worden sind, haben die Arbeitgeber die zum 27. Oktober ausgesprochenen Kündigungen in der Rheinisch-westfälischen Textilindustrie zurückgenommen. Die Arbeit wird in den ausgesperrten Bezirken allgemein am Montag, den 29. Oktober, wieder aufgenommen.

## Der geplante Lohnabbau ist abgewehrt worden

Das rücksichtslose Vorgehen der Arbeitgeber ist an der gewerkschaftlichen Geschlossenheit und Disziplin unserer Mitglieder zerbrochen. Diese Feststellung muß uns als Mitglieder unseres Verbandes mit besonderer Genugtuung erfüllen. Der Angriff der Arbeitgeber in der rheinischen Textilindustrie richtete sich vornehmlich gegen unseren Verband, der die Hauptlast der Verantwortung trug und die Majorität der Arbeiterschaft im Abwehrkampf stellte.

Erhebliche Verbesserungen der Tarife sind entgegen den Lohnabbaubestrebungen der Arbeitgeber erreicht worden.

Die Gewerkschaften haben zum einen die grundsätzliche Bedeutung und Auswirkung des M.-Glabbacher Schiedspruches zu berücksichtigen; zum anderen sind die sachliche Auswirkung des Schiedspruches und seine Verbesserungen zu prüfen.

Der grundsätzliche Abwägung des Spruches sind folgende Gesichtspunkte zu unterstellen: Die Arbeitgeber in der M.-Glabbacher Textilindustrie hatten prinzipiell jede Erhöhung der Tarifhöhe und Verbesserung der tariflichen Bestimmungen abgelehnt. Sie forderten darüber hinaus einen Lohnabbau von 12 1/2 Prozent, nachdem bereits eine beträchtliche Akkordlohnreduzierung erfolgt war. Die Aussperrung verfolgte das Ziel, die Arbeiterschaft und die Gewerkschaften zur bedingungslosen Annahme der Arbeitgeberforderungen zu zwingen.

Durch den erfolgten Schiedspruch hat der staatliche Schlichtungsausschuß seine Entscheidung gegen die Stellungnahme und das Vorgehen der Arbeitgeber und für die Anträge der Arbeiterschaft und Gewerkschaften gefällt.

Der Schlichtungsausschuß hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß die Industrie in der Lage ist, den Forderungen der Arbeiterschaft auf eine Verbesserung der Tarife und Erhöhung der Löhne zu entsprechen. Wenn er auch diesen Forderungen nicht in allen Einzelheiten Rechnung trägt, so erkennt er doch grundsätzlich die Anträge der Gewerkschaften als berechtigt an. Man muß also feststellen, daß die Entscheidung des Schlichtungsausschusses in ihrer grundsätzlichen Bedeutung ein Erfolg für die Arbeiterschaft und Gewerkschaften ist. Der Schlichtungsausschuß hat sich zweifellos mit seiner Entscheidung auf die Seite der Gewerkschaften gestellt.

Aber auch die sachlichen Erfolge, die der Schiedspruch in seiner Auswirkung der Arbeiterschaft bringt, sind beachtenswert und dürfen nicht unterschätzt werden. Außer der fünfprozentigen Erhöhung der Zeitlöhne bringt der Schiedspruch eine erhebliche Verbesserung auch der Akkordarbeiterlöhne. Der Akkordrichtsatz ist von Zeitlohn plus 10 Proz. als Mindestsatz auf Zeitlohn plus 15 Proz. erhöht worden. Als Stichtag gilt nicht mehr der sechzigste, sondern der siebzigste Arbeiter einer Gruppe. Während also bisher nur für 60% der Akkordarbeiter der Akkordmindestlohn garantiert war, müssen jetzt 70% der Akkordarbeiter diesen Mindestlohn verdienen. Die Verlegung des Stichtages vom 60. auf den 70. bringt in ihrer Auswirkung außer der Erhöhung des Mindestlohnes um 5% praktisch eine weitere Erhöhung der allgemeinen Akkordverdienstmöglichkeiten. In der Mehrzahl der Betriebe wurden erfahrungsgemäß die Akkordhöhe so kalkuliert, daß der Stichtag gerade noch knapp den tariflichen Akkordmindestlohn erreichte. Im Hinblick auf diese Tatsache ist die erzielte Verlegung des Stichtages auf den 70. von besonderer Bedeutung.

Weiter ist die Akkordbegrenzungsklausel gefallen. Bisher war zum Akkordrichtsatz nur eine Mehrverdienstmöglichkeit von 15 Proz. gegeben. Lag der Mehrverdienst

über Zeitlohn plus 25 Proz., so mußte auf Anweisung des Arbeitgeberverbandes der Akkordrichtsatz abgebaut werden. Der Akkordrichtsatz und damit die Akkordverdienstmöglichkeit nach oben war also begrenzt. Durch die Neuregelung ist als Akkordrichtsatz lediglich ein Mindestsatz festgelegt. Darüber hinaus ist der Mehrverdienst unbegrenzt freigegeben. Die Akkordlohnabbaubestimmung ist beseitigt worden. Die Tatsache, daß auf Anweisung der Arbeitgebervereinigung in den vergangenen Monaten von über 30 Firmen und für mehr als 7300 Arbeiter (zum Teil wiederholt!) ein Akkordabbau von 10 bis 30 Proz. vorgenommen wurde, zeigt die Bedeutung dieser Neuregelung.

Eine Neufestsetzung der Akkorde ist künftig nur möglich bei fehlerhafter Berechnung, bei technischen oder organisatorischen Verbesserungen und Materialänderungen. Diese Neufestsetzung muß weiter mit der Betriebsvertretung der Arbeiterschaft erfolgen.

Auch die Ferienregelung ist nach den Forderungen der Gewerkschaften verbessert worden, so daß künftig sechs Tage Ferien nicht nur bezahlt, sondern auch gewährt werden müssen.

Die Arbeiterschaft wird diese grundsätzliche Bedeutung und die gezeigten materiellen Auswirkungen des Schiedspruches bei ihrer Entscheidung über seine Annahme oder Ablehnung nicht übergehen können.

Auch

### Das Sonderabkommen für die Biersener Textilindustrie

sieht lediglich Verbesserungen des Lohn- und Manteltarifses vor: Alle Lohnsätze und sonstigen Bestimmungen des Mantelvertrages wie des Lohnvertrages, die bisher für das Biersener Gebiet gültiger geregelt waren als wie für das M.-Glabbacher Tarifgebiet, bleiben bestehen. Dagegen werden alle Bestimmungen, die im neugefertenden M.-Glabbacher Mantel- wie Lohnvertrage gültiger geregelt sind als wie in den Biersener Verträgen, auch für das Biersener Tarifgebiet eingeführt. Ferner wurde auch für das Biersener Tarifgebiet die 14-tägige Kündigung vereinbart. Bisher konnten dort die Arbeiter wie auch die Arbeitgeber mit eintägiger Frist das Arbeitsverhältnis kündigen.

In allen vom Kampfe betroffenen Bezirken kann so die Arbeiterschaft erfreuliche Erfolge buchen. Nicht allein in ihrer grundsätzlichen Bedeutung, sondern auch in ihrer sachlichen Auswirkung bedeuten die Schiedsprüche einen weiteren Fortschritt in unserem Streben um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen.

## Die Stellungnahme der Arbeiterschaft

Die kämpfende Kollegenschaft in den ausgesperrten Bezirken hat das erkannt. Mit der gleichen unberrirten Ruhe und Sachlichkeit, mit der unsere Mitglieder den Kampf aufnahmen und durchführten, haben sie auch der Entscheidung der Verbandsleitungen auf Annahme der Schiedsprüche zugestimmt.

Bereits vor dem Zusammentreten unseres Verbandsvorstandes und Ausschusses nahmen unsere Betriebsräte, Vertrauensleute und Mitglieder im gleichen Sinne wie die Verbandsleitung zu den gefällten Schiedsprüchen Stellung. In mehrfachen Entschlüssen wurde der Wille dieser Konferenzen zum Ausdruck gebracht.

So faßte die Betriebsräte- und Vertrauensleutekonferenz für den Sekretariatsbezirk Biersen folgende Resolution:

### Entscheidung:

Die Vorstände, Vertrauensleute und Betriebsräte des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands, versammelt in großer Konferenz am 20. Oktober 1928 zu Biersen, erkennen an, daß die Verhandlungsführer alles getan haben, um für die

## Zweierlei Ziele

Wohl denen, die im Staub der Lebensstrahlen,  
In ihrem Drängen, ihrem Marktgewühl,  
Die einzig wahre Richtung nicht vergaßen,  
Die unberrirt, die Augen klar und kühl,  
Die Stürnen hoch und streng, zum Ziele strebten,  
Wohl denen, die ihr Dasein also lebten.

Doch wachet denen, die von wilden Stürmen  
Umraut, bedrängt von manchem Felsenriff,  
Gefährdet hin und her von Wogenstürmen,  
Mit ihrem kampferprobten Lebensriff,  
Am Ende doch den rechten Heimweg fanden;  
Ich zieh es vor, am Ziele so zu landen.

Johanna Weiskirch.

## Fortschrittstendenzen im rheinischen Textilmaschinenbau

Die rheinische Textilmaschinenindustrie ist seit langem bestrebt, durch Konstruktion neuer Maschinen und Mechanismen, durch Verbesserung und Vervollkommnung bestehender Typen, dem Zwang zur Qualitäts- und Leistungssteigerung der Textilindustrie Folge zu leisten. Die nachstehenden Ausführungen geben einen interessanten Einblick in diese Bestrebungen, die namentlich der Textilfachwelt sehr willkommen sein dürften.

Von der jedem Webereifachmann bekannten Tatsache ausgehend, daß die Garnvorbereitung in den Vorkriegsjahren in mancherlei Hinsicht sehr im Argen lag, ist man unter ständiger Anregung seitens der Textilpraxis darangegangen, die notwendigen Spulmaschinen zu verbessern und umzugestalten. Während früher in der Kettenfähererei fast ausschließlich Ablassspulen mit Parallelwicklung verwendet wurden, bürgert sich nunmehr die Kreuzspule immer mehr ein. Die Vorzüge dieser Spulenform sind verschiedenartig. Zunächst gestatten sie einen gleichmäßigeren und störungsfreieren Fadenablauf, da ein Festhängen des Fadens am Spulende oder in weichegespulte Fadenlagen nicht mehr vorkommt. Die Bedienbarkeit eines Fadengatters, welches mit Kreuzspulen versehen ist, geht leichter vor sich und verursacht vor allem weniger Materialverlust. Außerdem können die Kreuzspulen fester bewickelt werden und gewährleisten zum Teil eine größere Fadenaufnahme. Die rheinische Textilmaschinenindustrie hat für diese Kreuzspulen manche wertvolle Spulmaschinenneuerungen geschaffen, die den stärksten technischen Anforderungen

nachkommen. Zahlreiche Patente und Gebrauchsmuster, die den einschlägigen Firmen erteilt wurden, beweisen die Richtigkeit vorstehender Behauptung. Man baut in der rheinischen Textilmaschinenindustrie Kreuzspulmaschinen in den verschiedensten Konstruktionen und Ausführungen. Fast alle Systeme sind mit automatischer Abstellvorrichtung bei Fadenbruch und gefüllter Spule eingerichtet. Sehr beachtet werden auf diesem Gebiete die Neuerungen einer M.-Glabbacher Firma, die ihre Kreuzspulmaschinen zu Hochleistungsmaschinen ausgerüstet hat. Diese Maschinen ermöglichen bei einer leichten und einwandfreien Bedienung, da das bisher übliche Fadenführungssystem in Fortfall kam und dafür drehende Messingflügel angeordnet wurden, worin sich der Faden selbsttätig einlegt, hohe Produktionsziffern. Auch die Qualität der Spulen läßt nichts zu wünschen übrig. Zu erwähnen bleibt noch, daß auf dieser Maschine zylindrische und konische Kreuzspulen angefertigt werden können.

Neben den Kettenspulmaschinen erfuhren auch die Schußgarnspulmaschinen manche Verbesserungen. Diese Vervollkommnungen galten vornehmlich den Maschinen mit stehenden Spindeln. Nach Vereinfachung der Teilung, d. h. der Anordnung einer größeren Anzahl von Spindeln auf den Maschinen durch Verfeinerung der Konstruktion und der Getriebe, ersetzte man den Schurantrieb durch Zellerantrieb. Vor allem aber wurde auch für die Schußspulen die Kreuzwicklung eingeführt und so dem lästigen Abschlagen der Spulen ein Ende bereitet. Die schon vorhin genannte M.-Glabbacher Firma ist auf diesem Gebiete bahnbrechend vorgegangen.

Die Kunstseide mit ihren so mannigfaltigen Verarbeitungsanforderungen hat die Textiltechnik in verschiedenartiger Weise angeregt, wodurch auch die anderen Branchen der Textilindustrie befruchtet wurden. So hat man in der Wuppertaler und Kreisfelder Textilmaschinenindustrie die Windmaschinen derart verbessert, daß die Erhöhung der Produktion und die Verbesserung der Spulenqualitäten nicht ausblieben. Das gleiche gilt auch bezüglich der Dubliermaschinen, die namentlich von Kunstseidenfabriken und Flechtereien, sowie von Spigenfabriken stets von neuem bestellt werden. Die Einrichtungen der großen deutschen Kunstseidenunternehmungen sind zum meisten Teil, soweit die vorgeannten Winde- und Dubliermaschinen in Frage kommen, rheinischen Ursprungs.

Die Bandindustrie geht allmählich ebenfalls zu Kreuzspulen über. Auch Flechtereien und Klöppelstangenindustrie unterliegen

den gleichen Tendenzen. So wurden für Bandeinwickel- und Klöppelstangen mit Kreuzwicklung in der Wuppertaler Textilmaschinenindustrie neue Maschinen geschaffen, die neben großer Leistung die einwandfreie Spulung der Garne, gleichgültig welcher Art und Stärke, ermöglichen. Durch die Anordnung besonderer Mechanismen, die die Abschragung der Spulenkanten in beliebigen Graden gestatten, sind die ähnlichen Auslandserzeugnisse wesentlich verbessert worden.

Ein wichtiger Faktor der Garnvorbereitung ist die Kettenfähererei. Auf diesem Gebiete geminnen die mechanischen Zettelanlagen immer mehr an Boden. Die von der schon oben angeführten M.-Glabbacher Unternehmung herausgebrachten Hochleistungszettelgatter lassen eine vierfache Leistung zu. Die Schererei von Bandketten erfuhren ebenfalls eine Wandlung zugunsten der mechanischen Einrichtungen. Zwei Barmer Firmen haben schon vor längerer Zeit Scheremaschinen konstruiert, die ein mehrfaches der bisher üblichen Handarbeit leisten und somit die höheren Anschaffungskosten durch Ersparungen an Arbeitslöhnen und Materialverlusten bedeutend aufwiegen.

Die rheinische Textilmaschinenindustrie ist auch führend auf dem Gebiete der Veredelungsmaschinen tätig. Eine bekannte Barmer Firma, die seit jeher Färbemaschinen in anerkannter Güte und Leistungsfähigkeit liefert, hat das Merzerisierungsverfahren in verschiedener Hinsicht rationalisiert. Sie hat die Merzerisiermaschinen mit Augenrückgewinnungsapparaten kombiniert, so daß eine fast restlose Wiedergewinnung der zum Merzerisieren benötigten Natronlauge gewährleistet ist. Außerdem wurden von diesem Unternehmen die Stück-Merzerisiermaschinen bedeutend vervollkommen. Die neuesten vom Patent angemeldeten Verbesserungen betreffen eine gleichmäßige und streifenfreie Stück-Merzerisation, die bei Erzielung höchsten Glanzes ohne Breitenverluste vor sich geht.

Reges Interesse haben in der Fachwelt die von zwei Kreisfelder Firmen konstruierten Stranggarnfärb- und Antirede- maschinen hervorgerufen. Diese Maschinen, die ebenfalls verschiedenartig patentiert wurden, eignen sich vorzüglich für die Kunstseidenstranggarnfärberei. Die Stranggarnfärbemaschinen sind nicht nur für die eigentlichen Färbearbeiten, sondern auch für alle damit verbundenen Ausrüttelarbeiten wie Waschen, Knivieren, Präparieren usw. bestimmt. Durch Einlegen von wasserfesten Scheiten können Farben jeder vorkommenden Größe gebildet werden, so daß man auf einer Maschine gleichzeitig mehrere Färbungen erledigen kann. Der Vorteil der Färbemaschinen liegt

# Erhaltung und Erhöhung seiner Schlagkraft!

Arbeiterchaft günstige Lohn- und Arbeitsbedingungen herbeizuführen. Das Ergebnis des Kampfes in M.-Glabbach, Rheydt und Umgebung hat sich für die Biersener Seidenindustrie grundsätzlich und materiell vorteilhaft ausgewirkt. Dieser Erfolg war nur möglich kraft der gewerkschaftlichen Organisation und der Einigkeit sowie der Opferbereitschaft der Arbeiterchaft. Die Schlagkraft der Organisation muß erhalten bleiben. Deshalb empfiehlt die Konferenz dem Zentralvorstand und Verbandsauschuß die Annahme des Schiedspruches und des Verhandlungsergebnisses für die Biersener Seidenindustrie, damit die Absicht der Arbeitgeber, durch einen Großkampf in der deutschen Textilindustrie die Gewerkschaften zu zerschlagen, durchkreuzt wird und die Aktivität des Verbandes zur Wahrnehmung der Textilarbeiterinteressen gewahrt bleibt. Die Mitgliedschaft wird aufgefordert, durch erhöhte Beitragsleistung erneut zu rüsten, um weitere Kämpfe erfolgreich bestehen zu können.

Die Ortsgruppe Eicken gab im gleichen Sinne ihrem Willen auf Annahme des Schiedspruches Ausdruck:

### Entscheidung:

Die Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Eicken erklärt zur Lohn- und Tarifbewegung:

Die Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Eicken vom 1. Juli 1928 hat folgenden Antrag an die Tarifkommission gestellt:

Die Tarifkommission soll dafür Sorge tragen, daß der Manteltarif vor dem Abschluß dieses Quartals gekündigt wird, da eine Lohnbewegung zwecklos wäre mit Ziffer 7 und 8 des Manteltabellensens.

Der Schiedspruch des staatlichen Schlichtungsausschusses M.-Glabbach bedingt nicht in allen Teilen. Die Versammlung stellt aber fest, daß durch den Schiedspruch die Abbaukäufe gefallen ist. Das ist ein gewerkschaftlicher Erfolg. Neben der Verringerung der Ferienbestimmung ist die Erhöhung der Hilfsarbeiter- und Hilfsarbeiterinnenlöhne ebenfalls ein Fortschritt. Versammlung erkennt an, daß die Verhandlungsführer alles getan haben, um den Arbeiterwünschen gerecht zu werden. Sie setzt in Zentralvorstand und Verbandsauschuß das Vertrauen, über die Beendigung der Bewegung eine Entscheidung zu treffen, die den Interessen der gesamten deutschen Textilarbeiterchaft gerecht wird. Die Versammlung empfiehlt Annahme des Schiedspruches.

Die von Arbeitgeberseite gewollte Zerschlagung der Gewerkschaften muß vermieden werden. Zentralvorstand und Verbandsauschuß wird entsprechende Maßnahmen treffen müssen. Die Mitgliedschaft wird aufgefordert, alles zu tun, um den Verband zu stärken. In der Schaffung eines gesunden Beitragswesens und in der Agitation wird Stärkung des Verbandes erblickt.

Dem Antrag der Ortsgruppe Eicken ist durch Kündigung der Tarifverträge vom 11. August und durch Einreichung entsprechender Vertragsentwürfe stattgegeben worden.

### Vorbildliche Einmütigkeit

In einer großen allgemeinen Betriebsräte-, Vorstände- und Vertrauensleutekonferenz unseres Verbandes am 24. Oktober in M.-Glabbach, ebenso wie auf den Kundgebungen und Mitgliederversammlungen in Biersen, Süchteln, Dülken, Amern, Anrath, Rheydt, Giefenkirchen, Hochneukirch, Wickrath, Harbt, Grevendroich, Wegberg, Wassenberg etc. ist dem Vorstand und Auschuß unseres Verbandes die allgemeine Zustimmung unserer Mitglieder ausgesprochen worden. Auf allen diesen Kundgebungen konnte eine vorbildliche Einmütigkeit und das feste Treueverhältnis festgestellt werden, das Führer und Mitglieder in dieser Bewegung verbunden hat.

Diese Einigkeit kam zum Ausdruck durch folgende in der Konferenz am 24. Oktober in M.-Glabbach einstimmig angenommene

### Entscheidung:

„Die Vorstände, Vertrauensleute und Betriebsräte des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands, versammelt in großer Konferenz am 24. Oktober 1928 zu M.-Glabbach, erkennen an, daß die Verhandlungsführer alles getan haben, um für die Arbeiterchaft günstige Lohn- und Arbeitsbedingungen herbeizuführen. Das Ergebnis des Kampfes in M.-Glabbach, Rheydt, Biersen und Umgebung hat sich für die Textilarbeiterchaft grundsätzlich und materiell vorteilhaft ausgewirkt. Dieser Erfolg war nur möglich kraft der gewerkschaftlichen Organisation und der Einigkeit sowie der Opferbereitschaft der Arbeiterchaft. Die Schlagkraft der Organisation muß erhalten bleiben. Deshalb billigt die Konferenz die Entscheidung der Verbandsleitungen, weil dadurch die Absicht der Arbeitgeber, durch einen Großkampf in der deutschen Textilindustrie die Gewerkschaften zu zerschlagen, durchkreuzt worden ist und die Aktivität des Verbandes zur Wahrnehmung der Textilarbeiterinteressen gewahrt blieb. Die Mitgliedschaft wird aufgefordert, durch erhöhte Beitragsleistung erneut zu rüsten, um weitere Kämpfe erfolgreich bestehen zu können.“

### Bevorstehende scharfe Arbeitskämpfe in der deutschen Textilindustrie

Eine Unterredung mit einem führenden Syndikus der Textilindustrie.

Der te-Mitarbeiter des Politisch-Gewerkschaftlichen Zeitungsdienstes hatte eine Unterredung mit einem führenden Syndikus der Textilindustrie über die Arbeitskämpfe in der Textilindustrie. Aus den einzelnen Fragen und Antworten ergibt sich folgende Auffassung der Textilindustrie:

Trotz der Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches für die M.-Glabbach-Rheydter Textilindustrie ist die Lage nach wie vor ernst. Es wird auf alle Fälle zu einer ersten Auseinandersetzung kommen, denn die Textilindustrie wird, selbst wenn sie den Kampf jahrelang fortsetzen muß, versuchen, zu einer grundsätzlichen Auseinandersetzung mit den Gewerkschaften zu kommen. Man kann mit einer Aussperrung von 200 000 Arbeitern zum 15. November in Sachsen rechnen. Es ist aber im übrigen vollkommen gleichgültig, wo die Textilindustrie die 200 000 einsetzen will. Die Textilindustrie hat sich in der letzten Zeit überbezügliche Bindungen auferlegt, um auch den kleinsten Streik zur Lawine sich entwickeln lassen zu können. Politische Auswirkungen der Aussperrung befürchtet die Textilindustrie nicht. Vor irgendwelchem Strafenrummel wird man auf keinen Fall zurückweichen, sondern auch in allen anderen Fällen will man ähnlich verfahren wie im M.-Glabbacher Bezirk, wo man einfach die Fabriktore schloß und in Urlaub geschickt ist und nur eine kleine Beobachtungs- oder Verhandlungskommission zurückgelassen hat. Selbst bei der Anerkennung, daß es sich bei den Gewerkschaften keineswegs um die Durchsetzung politischer Forderungen handelt, sondern diese ernsthaft gewillt sind, sich mit den Arbeitgeberargumenten auseinanderzusetzen, so kommt es doch jetzt für die Arbeitgeber darauf an, einen von langer Hand vorbereiteten grundsätzlichen Kampf durchzuführen.

Die Arbeitgeberchaft sieht nicht auf dem Standpunkt der gelben Werksgemeinschaften, sie will vielmehr das bisherige System der staatlichen Schlichtungspraxis im Interesse beider Parteien abgelöst wissen. Aus diesem Grunde müßten die Kämpfe jetzt durchgeführt werden, wobei die Nebenabsicht mitzubedenken ist, die Gewerkschaften auch finanziell zu schwächen. Vor allem soll es künftig keine Lokalisierung der einzelnen Arbeitskämpfe mehr geben, vielmehr müsse der Arbeitskampf auf das ganze Reich ausge-

dehnt werden, andererseits sind die Gewerkschaften nicht klein zu kriegen. Selbst die Gefahren, die ein solcher Standpunkt in sich birgt, scheuen man nicht, denn man sei zu der Ueberzeugung gekommen, lieber ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende. Zwar seien sich viele Arbeitgeber noch nicht über die Bedeutung der einzelnen Kämpfe im klaren, jedoch würden sie durch die engen Bindungen innerhalb der Textilindustrie, falls notwendig, unter dem Druck der Konventionalstrafe zur Einziehung in die Einheitsfront der Textilindustrie gezwungen werden.

Zu den Ausführungen dieses Syndikus der Textilindustrie ist zu sagen, daß hier mit aller Offenheit das Bestreben der Textilindustrie zugegeben wird, den einzelnen örtlichen Arbeitskämpfen auf das ganze Reich auszuweichen, um ihn zum Anlaß einer grundsätzlichen Auseinandersetzung zu machen. Bei einer solchen Einstellung wird man im Hinblick auf die notwendige Erhaltung des Wirtschaftsfriedens im Reiche von Seiten der Öffentlichkeit nicht umhin können. Eine ernste Warnung an die deutsche Textilindustrie zu richten. Ganz abgesehen davon, daß das Beispiel der Textilindustrie sehr leicht Schule machen kann, wird auch der Staat gezwungen werden, im Interesse der Allgemeinheit sich in diese Kämpfe einzumischen. Es geht nicht an, daß zwei Interessentengruppen auf dem Rücken der Allgemeinheit ihren Kampf durchsetzen, selbst wenn es sich um grundsätzliche Auseinandersetzungen handelt, sondern es wird nach wie vor Aufgabe des Staates bleiben, darüber zu wachen, daß der Allgemeinheit durch die Auseinandersetzung zweier Parteien keinerlei Schaden wirtschaftlicher oder politischer Art zugefügt wird.

### Kolleginnen! Was bedeutet für uns die Aussperrung?

Eine Kollegin aus dem Kampfgebiet wendet sich in der Form eines Aufrufes an alle Arbeiterinnen der Textilindustrie. Die Darlegungen verdienen weitgehendst beachtet zu werden.

„800 000 Beschäftigte, das sind insgesamt ein Drittel aller Beschäftigten in der deutschen Textilindustrie, sind Arbeiterinnen. Die Arbeit der Frau ist deshalb von größter Bedeutung für unsere Industrie. Der schaffende Frau geschieht darum bitter Unrecht durch die Industrie, daß sie ihre Arbeit so gering bewertet. Das Unternehmertum zieht uns zum größten Teil nur als Ausbeutungsobjekt an. Dagegen wehren wir uns als Arbeiterinnen in und mit unserem Verbands. Wir verlangen für unsere Arbeit im Erwerbs- und Wirtschaftsleben eine gerechte lohnpolitische Bewertung.“

Die Arbeitgeber erwidern diese gerechte Forderung mit einer allgemeinen Aussperrung. Wenn die Aussperrung zuerst nur der Arbeiterchaft in Dürren gait und dann noch M.-Glabbach in den Kreis der Ausgesperrten mit einbezog, ferner die Kündigung und somit die Androhung der Aussperrung für ganz Rheintand und Westfalen angeordnet wurde, dann sehen wir auch als Arbeiterinnen allzu deutlich, wohin der Weg der Arbeitgeber geht.

Der „Herr im Hause“-Standpunkt soll wieder Allgemeingut der Arbeitgeber und der Großindustriellen werden. Deshalb auch die heutige Situation. Die Arbeiterchaft soll auf die Knie gezwungen und unserem Verbands ein tödlicher Schlag verkehrt werden. Das bedeutet für uns daselbe Elend, das bei der aufkommenden Industrialisierung Deutschlands vorherrschend war. 16 Stunden am Tage und darüber hinaus mußten die Arbeiter und Arbeiterinnen im Dienste des Kapitals für kargen Lohn arbeiten. Dieser Lohn reichte nicht einmal aus, um den notwendigen Lebensunterhalt des Arbeiters und seiner Familie zu decken. Die Folge davon war körperliches, geistiges und sittliches Elend.

Dem so gekennzeichneten damals vorhandenen Elend stand die Arbeiterchaft in ihren Einzelkämpfen machtlos gegenüber.

Materiales ergatte Durchführungen und erhebliche Ersparungen an Arbeitslöhnen und Dampfverbrauch ermöglichen. Die Anstreckmaschinen dienen zur Nachbehandlung gefärbter und geschlichteter Kunstseiden-, Baumwoll- und anderer Garne. Der Zweck dieser mit verstellbarem Hub und Schlag ausgerüsteten Maschinen besteht in erster Linie darin, daß das Garn beim Abwinden keine Störungen erleidet, also für den nachfolgenden Arbeitsprozeß genügend aufgeschlossen wird. Als Neuerungen auf dem Gebiete der Färbereimaschinen bleiben noch die Rasterstrang- und Trockenapparate zu erwähnen, die ebenfalls eine mehrfache Verbesserung erfuhren.

Die Webstuhlindustrie des Rheinlandes hat besonders in letzter Zeit neuartige Webstühle konstruiert, die von den bisher bekannten Bauarten in mancherlei Weise abweichen. Ausgehend von dem durchaus richtigen Gedanken, daß bei den verlangten Qualitätsleistungen der deutschen Textilindustrie, wozu noch die ausgedehnten und mitunter sehr komplizierten Musternungen hinzukommen, mit vollautomatischen Webstühlen wenig anzufangen ist, baute man das Hochleistungsprinzip nach anderer Richtung aus. Es wurden an den bestehenden Systemen die beweglichen Teile der Webstühle vereinfacht, vor allem die Klebungswiderstände vermindert. Sodann hat man die Bewegungsübertragung innerhalb der Webstuhlmechanismen, z. B. bei der Fachbildung, der Schußbewegung und bei dem Antrieb von Gegentern, wesentlich in der Richtung vervollkommnet, daß der Kraftbedarf auf ein geringes Maß beschränkt blieb. Damit ergab man einen ruhigeren Gang der Maschine, die dann die Grundlage für eine Erhöhung der Tourenzahl bildete. Es sei besonders unterstrichen, daß nur auf diese Weise die Möglichkeit besteht, bei Textilstoffen geringerer Güte eine angemessene Stuhlgeschwindigkeit zu halten und vor allem eine einwandfreie Produktion zu erreichen. Verschiedene rheinische Textilmaschinenunternehmungen haben sich mit Erfolg in dem angegebenen Rahmen betätigt und insonderheit Verbesserungen hinsichtlich der Fachbildung und der Schußbewegung getroffen. Daneben gingen dann die Bestrebungen zur Ausdehnung der Musternungen mit Hilfe von einfach zu bedienenden Sonderapparaten. Für die Verarbeitung von Kunstseide wurden ebenfalls Einrichtungen auf den Webstühlen geschaffen, die den spezifischen Eigenschaften dieses Faserstoffes voll und ganz Rechnung trugen. Erinnerung sei in diesem Zusammenhang an die Vorrichtungen zur Verwebung der spröden Biskajeseide zu Stutstoffen, die an Techniker und Textilpraktiker besondere Anforderungen stellen.

Die mannigfaltigen Veränderungen auf dem textiltechnischen Gebiet verlohnte auch nicht den Wandwebstuhlbau. Eine Barmer Firma hat diesbezüglich eine Neukonstruktion geschaffen, die unter Verlassung der bisher beschrittenen Wege für die auf Schaffstühlen gewebten Bänder veränderte und vereinfachte Fabrikationsgrundlagen brachte, unter Gewähr hoher Leistungen. Es sind dies die gleichen Tendenzen, die bereits vorhin bei Besprechung des rheinischen Breitwebstuhlbaues zutage traten. Bei dieser Wandwebstuhlkonstruktion ist das Zwangsläufigkeitsprinzip weitgehend angewandt worden. Neben horizontaler Ladenauführung und zwangsläufiger Schußführung durch Kurvenscheibe fällt an diesem Wandwebstuhl die niedrige Bauart auf, die dem Lichte unbehindert Zutritt zu den inneren Teilen der Maschine gewährt. Sodann müssen auf dem Gebiete des Wandwebstuhlbaues die verschiedenen Verbesserungen der Fachbildung, insbesondere der Schaffmaschinen, sowie der Antrieb derselben durch Ringgezenter und Reitentrieb, genannt werden. Diese Modernisierung erfüllt den Zweck, die Musternungen in Schaffbändern mit einfachen Mitteln auszudehnen und den Kraftbedarf herabzumindern.

Im Rahmen dieser Besprechung über die technischen Verhältnisse der rheinischen Textilmaschinenindustrie soll auch der Flecht- und Klöppelspinnenmaschinenbau kurz gewürdigt werden. Diese Industrie, die im Wuppertal hauptsächlich dominiert, ist noch verhältnismäßig jungen Datums und neuerdings wieder im Aufblühen begriffen. Wenn auch die Geschäftslage augenblicklich, wie man zu sagen pflegt, „mies“ ist, so sind doch die Ansätze und die Grundlagen eines neuen Aufstieges dem Kenner der Verhältnisse bereits sichtbar. Es gilt nämlich, durch Umkonstruktion der vorhandenen Maschinentypen dem Zuge der Zeit, der eine Verfeinerung der Klöppelspinnenmusternungen verlangt, Folge zu leisten. Gerade die modernen Kunstseidenstoffe und vor allem auch die Wäschestoffe verlangen als Beschäftigten von besonderer Feinheit. Die Spinnenmaschinenfabrikanten des Wuppertales sind bestrebt, sich in dieser Richtung dem Geschmack des Publikums und den Anforderungen der modernen Textiltechnik anzupassen. Da die diesbezüglichen Arbeiten aber noch in Fuß sind, außerdem von den verschiedenen Firmen bisher nur Teilgebiete in Angriff genommen wurden, müssen wir uns eine ausführlichere Besprechung auf spätere Zeit vorbehalten, zumal auch noch verschiedene Patentverfahren auf diesem Gebiete laufen. Zuletzt sei noch des rheinischen Webutensiliengewerbes gedacht. Die Kunstseidenverarbeitung hat diese Industrie wieder-

holt vor neue Probleme gestellt, die von ihr in manchmal recht idealer Weise gelöst wurden. Zu nennen sind besonders die Verbesserungen der Webeligen und die Vervollkommnung bzw. die Schaffung von Spezialrieten zur Kunstseidenverarbeitung.

Die indirekten Hilfsindustrien haben ebenfalls das ihrige zur Verbesserung der textilen Produktionsmethoden beigetragen. Was auf den Gebieten der Einzelantriebe, der Transmissionen und der dazu gehörigen Lager (siehe Kugellager- und Ringschmierlager), nicht zuletzt auch auf den Gebieten der Belüftungen, Entnebelungen, Luftbefeuchtungs- und Heizungsanlagen geschaffen wurde, kann sich getrost mit den ähnlichen Fabrikaten anderer Industriezweige messen.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß die rheinische Textilmaschinenindustrie über die Rationalisierung der deutschen Textilbetriebe auch die Modernisierung ihrer eigenen Produktionsmethoden nicht vergessen hat. So haben die gefundenen Normungsbestrebungen in den rheinischen Textilmaschinenkreisen eifrige Förderer gefunden. Ebenso sucht diese Industrie die Selbstkosten herabzudrücken, indem sie, soweit irgendwie für deutsche Verhältnisse angängig, durch Anschaffung moderner Werkzeugmaschinen, durch Anwendung von Serienbau und wissenschaftlicher Betriebsführung ihre eigenen Arbeitsmethoden in neuzeitlichem Geiste gestaltet und die Betriebskosten in minimalen Grenzen hält. Auch die Schulung der Facharbeiterchaft hat in der rheinischen Textilmaschinenindustrie gerade in jüngster Zeit einen neuen Ansporn erhalten. Alle diese Gesundheitsfaktoren, die nach den Opfern der Kriegs- und Inflationszeit die rheinische Textilmaschinenindustrie zu neuem Wachsen, Blühen und Gedeihen führen sollen, kommen nicht nur ihr selbst, sondern vor allem auch der Textilindustrie zugute. Wie vorstehende Darlegungen beweisen, empfängt nicht zuletzt die Textiltechnik aus den rheinischen Textilmaschinenkreisen zahlreiche positive Anregungen, die bei Umkehrung in die lebendige Praxis zur Hebung des Qualitätsniveaus der Textilwaren und zur Leistungssteigerung der Textilmaschinen wesentlich beitragen.

Otto Bennenkamp, Barmen.

### Textile Technik

Inhaltsverzeichnis der Lieferung 10 der Weltland-Textilberichte. **Wirtschaftlich-technischer Teil.** Merceator: Einwas über Kunstseidenabfall und seine Verwendung. — Feldhaus: Wer erland die Kunstwolle? — Freisler: Die Feinspinnmaschinen

# Mitglieder! Lernt aus dem Wirtschaftskampf!

Die Erkenntnis dieser Schwäche führte zum Zusammenbruch. So entstand auch unser Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands, geboren aus dem sozialen Elend, den geistigen und wirtschaftlichen Nöten der Zeit. Bis zum Kriegsausbruch durfte unser Verband Gott sei Dank mit Stolz auf das Kulturwerk blicken, das er unter den größten Opfern und den schwierigsten Kämpfen schärfster Art geschaffen hatte. Der Krieg unterbrach die bisherige Tätigkeit der gewerkschaftlichen Organisation. Unsere waffenfähigen Mitglieder wurden zu den Fahnen einberufen; die Textilindustrie auf Herstellung von Kriegsmaterial eingestellt.

Auch während des Krieges haben die christlichen Gewerkschaften die Interessen der Arbeiter und Arbeiterinnen wahrzunehmen vermocht. Hätten wir für die Dauer des Krieges in Deutschland keine gewerkschaftlichen Organisationen gehabt, das Maß von Unbillen, das Elend unter der arbeitenden Bevölkerung wäre wesentlich größer gewesen. Was die Gewerkschaften während dieser Zeit für das arbeitende Volk geleistet haben, löst sich nicht durch Zahlen und Statistiken zum Ausbruch bringen. Der Einfluß der Gewerkschaften wirkte einem scharfmacherisch eingestellten Unternehmertum nicht. Das Unternehmertum arbeitete fieberhaft, um seine Reichen zu schützen, um die verloren gegangene Machtposition wieder zu festigen.

Nachdem die Arbeiterschaft im besetzten Gebiete nach Aufgabe des passiven Widerstandes und längerer Arbeitslosigkeit müde geworden, holte das Unternehmertum zum Schläge gegen die Arbeiterschaft aus. Ohne Rücksicht auf wirtschaftliche Notwendigkeiten, ohne Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage und die Nöten des Arbeiterstandes wurde die Arbeitszeit wesentlich verlängert, die Löhne einseitig, viel zu gering bemessen. Mit diesen Erfolgen war das Arbeitgeberium bei weitem nicht zufrieden. Was das scharfmacherisch eingestellte Unternehmertum eigentlich will, geht mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit aus einer Kundgebung an die deutsche Öffentlichkeit hervor, die berufene Vertreter in einer Sondernummer des Berliner „Vorfürers“ am 21. Oktober 1924 bekanntgeben ließen:

- „Sie wollen keine Lohnerhöhung trotz steigender, durch ihre schruppelose Preispolitik herbeigeführten Teuerung.“
- „Sie wollen die Lasten aus dem Londoner Abkommen auf die Arbeiterschaft allein abwälzen.“
- „Sie wollen weitere Verlängerung der Arbeitszeit.“
- „Sie wollen einen Arbeitsvertrag, der die Arbeiter und Arbeiterinnen zu Sklaven der Arbeitgeber macht.“
- „Sie wollen Beseitigung der tariflichen Vereinbarungen.“
- „Sie wollen Beseitigung des staatlichen Schlichtungsweines.“
- „Sie wollen Beseitigung des Arbeitsministeriums.“
- „Sie wollen keine gewerkschaftlichen Vertretungen.“
- „Sie wollen allein „Sext im Hause“ sein und Arbeiter und Betriebsräte abschaffen.“
- „Sie wollen Werksgemeinschaften, gelbe Fabriksvereine.“
- „Sie wollen Abbau der Sozialversicherung, der Krankenkassen, der Erwerbslosenfürsorge u. s. w.“
- „Sie wollen dafür sogenannte „soziale Fürsorge“, durchgeführt vom Werk oder Unternehmer.“
- „Sie wollen nicht den als Mensch zu achtenden Arbeiter.“
- „Sie wollen die Arbeit nur als Ware betrachten, der Mensch soll nur noch als Unterbegriff Bedeutung haben.“
- „Sie wollen eine Volksgemeinschaft, in der sie kommandieren und profitieren, die Lohnempfänger und Verbraucher aber alle Lasten zu tragen haben und rechtslos sind.“

Dieses alles wollten die Arbeitgeber mit einem Schläge durch die angebotene Ausperrung für ganz Rheinland und Westfalen zur Wirklichkeit werden lassen. Daraus ersehen auch wir als Arbeiterinnen, daß das Arbeitgeberium mit einem Schläge ganze Arbeit machen will. Es will die gesamte Arbeiterschaft zu Sklaven und Sklaven eines profitgierigen, ausbeutenden Kapitalismus machen.

Dagegen wehren wir uns als christliche Arbeiterbewegung. Wir Arbeiterinnen wissen: Wenn dem Scharfmacherium seine Pläne gelingen würden, würde uns ein erbärmliches, -elendes, freudenloses Leben beschieden sein.

Darum irt sich das Unternehmertum, wenn es glaubt, mit Anwendung rücksichtsloser Macht der Arbeiterschaft Unrecht über Unrecht aufzubürden, seinem Willen allein Geltung und Achtung zu verschaffen.

Das Scharfmacherium liefert damit lediglich Wasser auf die Mühlen des Radikalismus. Statt Klassenversöhnung betreibt es rücksichtslose Klassenverhöhnung.

Das zwingt uns als christliche Gewerkschaft zu schärfster Gegenwehr. Wir als christliche Arbeiter und Arbeiterinnen haben das Recht, aber auch die Pflicht, zu schaffen und zu arbeiten, daß das Unternehmertum endlich einmal von seinem Vorhaben abläßt.

Darum haben wir als Frauen und Mädchen mitzuhalten durch Wort und durch die Tat, durch Werben für unsere christliche Berufsorganisation und durch Betätigung in derselben.

Solidarität und Opferwilligkeit müssen wir pflegen, unserer Bewegung uneigennützig dienen. Für uns gilt nach all diesen Markommissen die selbstverständliche Schlussfolgerung: „Entweder ringt die deutsche Arbeiterschaft sich durch freudige Opferwilligkeit zum Sonnenlicht empor, oder sie wird, weil sie nicht anders will, zum Sklaven und Sklaven eines überspannten, nur auf Privatgewinn eingestellten deutschen und internationalen Kapitals.“

Diüsteres Grauen und bange Sorge muß uns als Arbeiterinnen befallen, wenn wir uns vorstellen, daß letzteres eintreten könnte.

In unserer Hand liegt es, das zu verhindern und das Los unserer Arbeiterfamilien wirtschaftlich besser zu stellen. A. R.“

## Sind unsere Textilscharfmacher Klassenkämpfer?

Leider muß diese Frage mit einem Ja beantwortet werden. Wie haben Textilarbeiter beim letzten Ringen den Klassenkampf in Wirklichkeit geführt?

Die Arbeiter führten einen Abwehrkampf wegen Akkordlohnkürzungen im M.-Glabbacher Bezirk. Dieser Abwehrkampf führte zunächst zu einer Ausperrung von rund 45 000 Arbeitern und Arbeiterinnen. Dieser Maßnahme folgte die Anhängung einer Solidaritätsausperrung der rheinisch-westfälischen Unternehmerverbände der Textilindustrie.

Am 27. Oktober wollten die Scharfmacher in der rheinisch-westfälischen Textilindustrie

190 000 Textilarbeiter und -arbeiterinnen ohne weiteres auf die Straße setzen.

Aber auch diese Kampffront war den Textilunternehmern immer noch nicht breit genug. Eine Woche später sollte die Gesamtausperrung aller deutschen Textilarbeiter folgen durch die

mehr als eine Million Arbeiter und Arbeiterinnen in den Kampf hineingezogen werden sollten.

Allen Textilarbeitern im ganzen Reiche sollte durch dieses scharfmacherische Vorgehen mit aller Deutlichkeit zu Gemüte geführt werden, daß die Möglichkeit rücksichtslos beraubt seien, ihre Arbeitskraft zu verwerten auf Grund eines örtlich fern von ihnen entstandenen Konfliktes.

Die Textilscharfmacher sind mit diesem Vorgehen den Absichten der Schwerkriegsindustriellen gefolgt. Der Arbeitgeberverband der Nordwestlichen Gruppe führt mit den Gewerkschaften der Metallindustrie einen ebenfalls erbitterten Kampf. Nach lange vor dem Ablauf des Tarifvertrages am 1. November ha-

ben die Scharfmacher in der Eisenindustrie die Vorbereitung für einen Kampf auf breiter Basis getroffen durch die Massenkündigungen, die sie zum 1. November gegenüber der Arbeiterschaft ausgesprochen haben.

Auch hier werden 200—300 000 deutsche Metallarbeiter mit einem Schläge mit der Entziehung der Arbeitsmöglichkeit bedroht.

Dadurch, daß die Unternehmer Riesenkämpfe in verschiedenen Industrien zur gleichen Zeit entfesseln, beweisen diese Industriellen, daß

Der Kampf um Grundsätzliches geht, daß er im gleichen Augenblicke, in dem er sich gegen die Lohnforderungen der Gruppe wendet, auch gegen das Schlichtungswesen, gegen den Einfluß des Staates auf die Arbeitskämpfe richtet. Damit beweisen die Unternehmer, daß für sie der Kampf nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine politische Seite hat.

Ja, es ist in der Tat so: Die linksradikalen Arbeitnehmer reden und schreiben immer vom Klassenkampf, aber wer ihn in Wirklichkeit mit aller Rücksichtslosigkeit führt, das sind: die Scharfmacher in allen Gruppen der deutschen Industrie.

Die Arbeitnehmer sollten daraus lernen und in ihren Organisationen ebenso fest zusammenstehen. Alle noch abseitsstehenden Berufskolleginnen und Kollegen sollten in den nächsten Tagen für den Beitritt zu unserem Verbände gewonnen werden.

Alle für einen, und einer für alle!

## Textilarbeiterversammlung in Bocholt.

Die am 16. Oktober stattgefundene Mitgliederversammlung im Arbeiterheim St. Paulus der Ortsgruppe Bocholt hatte einen gewaltigen Besuch aufzuweisen. Zu den etwa 2000 Anwesenden sprach Kollege Jahrenbrach, Düsseldorf, über das aktuelle Problem „Die Ausperrung in der linksrheinischen Textilindustrie und die drohende Ausperrung der gesamten Textilindustrie Rheinlands und Westfalens“. Nachdem sich der Redner über die Lage im gesamten Bezirk Rheinland und Westfalen im allgemeinen und über die Lage im Bocholter Bezirk im besonderen ausgesprochen hatte, stellte er fest, daß die Ausperrung der Arbeiterschaft durch die Arbeitgeber eine willkürliche Maßnahme sei, die von langer Hand vorbereitet sei und sich nicht mit Tarifverträgen vereinbaren lasse. Damit solche Vertragsbrüche in Zukunft nicht mehr vorkommen könnten, mußten die Arbeitnehmer Schutzmaßnahmen verlangen, durch die die Arbeitgeber für den entstandenen Schaden gerichtlich haftbar gemacht werden könnten. Der Redner wandte sich dann gegen die Vertreibung der deutschen Industrie, insbesondere der Textilindustrie und beklagte die Unübersichtlichkeit der Verwaltung dieser Unternehmen. Zum Schluß betonte er, daß sich die Arbeiter hinter ihre Verbände stellen sollten, die für ihre Mitglieder sorgen würden, und bat darum, daß sich die Mitglieder weiter für den Gedanken des Verbandes einsetzen und die noch fernstehenden Textilarbeiter werden möchten, damit die Arbeitnehmer im Kampf gegen die Arbeiter eine geschlossene Front bilden und durch diese Einheit den Sieg an ihre Fahne heften könnten.

Nach dem Kollegen Jahrenbrach nahm nochmals Kollege G. v. B. das Wort, der vor Eintritt in die Tagesordnung eine kurze Begrüßungsansprache gehalten, und wies ganz besonders auf die gute Disziplin in der Bocholter Ortsgruppe hin. Weiter unterstützte er die Ausführungen des Vorredners, mahnte gleichfalls die anwesenden Arbeitnehmer zur Ruhe und stellte das Referat des Kollegen Jahrenbrach zur Diskussion. Es wurde folgende Entschlieung einstimmig angenommen:

Entschlieung

Die am 18. Oktober in Bocholt tagende Massenversammlung der Textilarbeiter erhebt schärfsten Einspruch gegen die Ausperrungsmaßnahmen der Textilarbeiterverbände in Westfalen und im Rheinland, nachdem einmündig festgestellt ist, daß

1. der Arbeitgeberverband der deutschen Textilindustrie die Massenausperrung von langer Hand vorbereitet und beschlossen hat,

2. der Verein der Textilindustriellen von M.-Glabbach-Rheydt den dortigen Lohnkampf gewollt heraufbeschworen hat, indem er die Firmen unter Androhung hoher Konventionalstrafen zwang, einen erheblichen Lohnabbau vorzunehmen.

3. Die Vereinigten Arbeitgeberverbände von M.-Glabbach-Rheydt den dortigen Lohnkampf gewollt heraufbeschworen und in der Versammlung vom 10. August beschlossen haben, den Lohnanforderungen zu kündigen, um eine weitere Lohnkürzung von 12 1/2 Prozent durchzuführen.

4. Die Ausperrung von 45 000 Textilarbeitern am 29. September erfolgte, obgleich Arbeitgeberverbände und Gewerkschaften übereingekommen, vor Abbruch der Verhandlungen keine Kampfmaßnahmen zu treffen.

5. Die Ausperrung in Westfalen unter Vertragsbruch und scharfer Verletzung der tariflichen Friedenspflicht erfolgt.

Der Übergang der Arbeitgeberverbände zu kommunistischen Massenkampfmethoden führt zwangsläufig zur Zerstückelung der Tarifverträge, zu schwersten Störungen des Wirtschaftsfriedens, zur Erschütterung des Rechtsbewußtseins und damit der Staatsgrundlagen zur Radikalisierung der Arbeitermassen und fördert die soziale Revolution.

Wer diese Gefahren bannen, einer gesunden Arbeits- und Volksgemeinschaft dienen will, muß das Vorgehen der Arbeitgeberverbände schärfstens verurteilen. Die Entlassung unbeteiligter Arbeiter ist eine unbillige Härte und als solche von den Arbeitsgerichten zu behandeln. Die gesetzgebenden Körperschaften werden aufgefordert, durch geeignete gesetzliche Bestimmungen Vertragsbruch unter hohe Strafe zu stellen und die volle Schadenerschaftspflicht festzulegen.

Den Kolleginnen und Kollegen in den Tarifgebieten von M.-Glabbach, Rheydt, Biersen und Düren drückt die Bocholter Arbeiterschaft ihre wärmste Sympathie aus im Kampfe um die Beseitigung unsozialer und wirtschaftsfeindlicher Tarifbestimmungen.

An die Textilarbeiter Westfalens ergeht der Mahnruf auf Schließung der Reihen im Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

der Langhafer-Kammgarnspinnerei vom englischen Standpunkte — Steinbrücker: Moderne deutsche Textilkunst. — R o h m a n n: Die theoretischen Grundlagen für Bau und Betrieb von Schär- und Zettelmaschinen. — W a g e n k n e c h t: Seaton-Cabler-Nicolet. — K u h n: Eine selbsttätige Bedienungsvorrichtung für Bleich- oder Bückeschiffel. — S a m a n n: Webwarenkunde. — Din Fachnormenausschuß Krankenhaus (Janoh).

Textile Forschungsberichte. M a r t i n i: Fremdkörper und andere Webfehler als Schadensquellen für den Weber- und Ausrücker. — F e r z o g: Die Verwendung des ausfallenden Nictes bei der mikroskopischen Untersuchung von Textilien und Papieren. — L e i t e r: Die Wirkung verschiedener chemischer und physikalischer Reagenzien auf die Hygrokopazität der Wolle. — Mitteilungen des Deutschen Forschungsinstituts für Textilindustrie in Reutlingen-Stuttgart.

Chemisch-technischer Teil. J a c o b y: Die Leuchtbarkeit von Färbungen. — S c h r e i b e r u n d S a m m: Verfahren zur Untercheidung zwischen Viskose- und Kupferseide. — E i d l i n: Verfahren zur Bestimmung von Kupferseide. — P o m e r a n z: Das Eisenkarbonat und das D.P.P. 441 179. — S c h a p o r s k i: Die Feuchtigkeit der Textilrohstoffe. — H a l l e r: Untersuchungen über Druckfarbenverbindungen. — F o r t m a n n: Entwürfe für Druckbecken.

Weltgeschichtlicher Teil. W e l t g e s c h i c h t l i c h e n. — Neue Bücher. — Neue Farbstoffe, chemische Präparate und Musterkarten. — Strumpf-Farbenarten. — Zur Geschichte der Textilindustrie. Technische Auskünfte. Fragen und Antworten. — Gefuchte Bezugquellen.

Neue Erfindungen. Patentliste. — Patentberichte. Betriebstechnik, Organisation. G e m m e r t: Selbstkostenrechnung in der Baumwollspinnweberei. — Mitteilungen des Fachnormenausschusses für Textilindustrie und Textilmaschinen.

Wirtschaftlicher Teil. W i l h e l m O t t m a l d. — G a l d h e c h: Grenzen zwischen lauterem und unlauterem Wettbewerb. — Jubiläen. — Verschiedenes. — Vereinsnachrichten. — Fachschulnachrichten. — Offene Stellen.

## Bücher und Schriften

Ein und Jetzt in der wirtschaftlichen und sozialen Lage der Arbeiterschaft, von Heinrich Kreil, M. v. R. W. R. Christlicher Gewerkschaftsverband, Berlin-Wilmersdorf. Preis 1,20, für Mitglieder 0,75 M.

Eine moderne Gewerkschaftsbewegung kennen wir erst seit drei Jahrzehnten. Um zu einem Fortschritt zu gelangen, was die Gewerkschaften an Fortschritten erzielt und an Rückschritten verhindert haben, um klar zu erkennen, daß die Gewerkschaftsbewegung, besonders die christliche, dem Arbeiterstand ganz be-

deutende Vorteile und Erleichterungen gebracht hat, dazu gibt diese Schrift, die nunmehr in zweiter, neubearbeiteter und erweiterter Auflage erschienen ist, einen vorzüglichen Ueberblick. Diese Schrift wirkt nicht nur für die junge Generation aufklärend, sondern ist auch für die „Wissenden“ sehr wertvoll, weil sie manches, das schon vergessen war, wieder auffrischt. Angenehm ist auch das bequeme Taschenformat.

Zeitschrift der „Konsumgenossenschaftlichen Praxis“ (Halbmonatszeitschrift des Reichsverbandes deutscher Konsumvereine). Auch in diesem Jahre hat die Redaktion der „Konsumgenossenschaftlichen Praxis“ eine Festnummer zu ihrem Genossenschaftstag herausgebracht. Mit dem Genossenschaftstag in diesem Jahre die 25-Jahrfeier der größten westdeutschen Konsumgenossenschaft dieses Verbandes, der „Wohlfahrt“ in Essen-Altenessen, verbunden.

Die wissenschaftliche Abteilung des Reichsverbandes hat die Gelegenheit benutzt und eine Umfrage bei einer größeren Anzahl von Führerpersönlichkeiten des Ausbreitungsbezirks der „Wohlfahrt“ veranstaltet. Ueber 100 Urteile sind eingelaufen, darunter von Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten, Geistlichen und vielen anderen Führerpersönlichkeiten aus dem Bezirk.

Weiter sind in der Festnummer die Geschichte und die Originalstatuten der Kranken- und Sterbekasse von Delitzsch enthalten, die die erste Selbsthilfe-Schöpfung von Schulze-Delitzsch darstellt. Weiter enthält die Festnummer auch den interessanten Jahresbericht des Reichsverbandes deutscher Konsumvereine.

Die Festnummer ist noch in einigen Exemplaren beim Verlag der „Gepag“ in Köln vorrätig und kann dort entl. angefordert werden.

## Herbst

Das ist des Hannes Zeit!  
Die Sonne herrscht in klarer Ruh,  
Der Lüfte Kraft dringt tief und weht,  
Und herbe wird das Blut.

Der Sturm mit Jarneswut,  
Drauf wirbelnd hin mit Raß und Staub,  
Und gibt es auch viel fallend Laub,  
Ein Frühling macht es gut. G. R.

# Werbt Mitglieder und zahlt höhere Beiträge!

## Unsere Stellung zum „Dinta“

In seinem Referate auf unserm Reichsjugendtag in Düsseldorf machte Kollege Fischer, Düsseldorf, über unsere Stellung zum „Dinta“ folgende interessante Ausführungen, die wir ihrer grundsätzlichen Bedeutung wegen ungekürzt wiedergeben:

Wir sind der Auffassung, daß die Berufsausbildung Gegenstand gemeinsamer Arbeit der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen sein muß. Unsere Bemühungen allein führen nicht zum Ziele. Gemeinsam mit den Arbeitgebern wollen wir an die Lösung des Problems herantreten. Das will nicht besagen, daß wir das Recht beanspruchen, in jedes Lehrverhältnis hineinzureden. Wir wollen aber mitreden bei der Festlegung des Lehrplanes, der Regelung der Lehrverhältnisse und der Abfassung der Lehrverträge, sowie bei der Auswahl der mit der Ausbildung vertrauten Personen. Es ist nicht so, als ob das Dinge wären, die die Arbeitgeber allein angehen. Die auszubildenden jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen sind unsere Berufsgenossen. Uns obliegt für deren Wohl mindestens soviel Verantwortung wie dem Arbeitgeber. Wir sind mit Betrieb und Wirtschaft auf Gedeih und Verderb verbunden und darum an der Leistungsfähigkeit des Nachwuchses genau so interessiert wie der Arbeitgeber.

Von diesen Erwägungen ausgehend, können wir auch die Bestrebungen des „Dinta“ nicht reiflos gutheißen. „Dinta“ ist eine Abkürzung für Deutsches Institut für technische Arbeiterschulung. Dieses von der Großindustrie errichtete und finanzierte Institut hat seinen Sitz in Düsseldorf. Seine Aufgabe besteht in der Ausbildung von Werkmeistern und Ingenieuren, die dann im Sinne der Dintabestrebungen mit der Ausbildung und Erziehung der Industriearbeiterjugend betraut werden. Diese Ausbildung und Erziehung erfolgt in den einzelnen Betrieben durch Errichtung von Lehrrechen und Lehrwerkstätten sowie von Werkschulen. Wie früher schon erwähnt, haben die Dintabestrebungen auch in der Textilindustrie bereits Eingang gefunden.

Was das „Dinta“ in der beruflichen Erleichterung des jugendlichen Nachwuchses leistet, verdient zweifellos Anerkennung. Diese Leistungen sind an sich begrüßenswert. Wenn wir trotzdem diesem Institut gegenüber eine ablehnende Haltung einnehmen, dann geschieht das aus folgenden Gründen:

1. Das „Dinta“ ist eine einseitige, von der Großindustrie gestützte und finanzierte Einrichtung. Der Arbeitnehmereinfluß ist bewußt ausgeschaltet. Das „Dinta“ lehnt praktisch ein

### Mitbestimmungsrecht der Arbeiter

in der Frage der Berufsausbildung ab.

2. Das „Dinta“ beschränkt sich nicht auf die berufliche Erleichterung der Jugend. Ja, diese ist wohl nicht einmal Hauptgegenstand seiner Bestrebungen. Das eigentliche und tiefere Ziel ist die Beeinflussung und Erziehung der jungen Menschen im Sinne der Großindustrie; die Pflege des Werkgenossenschaftsgedankens, wie ihn die Industrie vorzieht; der Versuch, einen neuen, der Industrie dienstbaren Arbeitertyp herauszubilden.

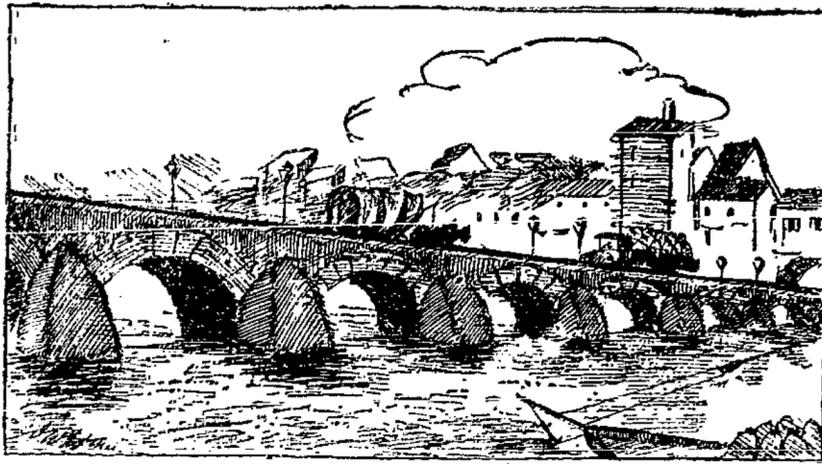
Darum auch das Bestreben, den ganzen Menschen zu erheben, Werkstätten einzurichten, durch Sport und Spiel, durch Wanderungen und gefällige Veranstaltungen den jungen Menschen ganz in Anspruch zu nehmen, andere Einflüsse von ihm möglichst fernzuhalten.

Daß diese systematische Beeinflussung der jungen Menschen nicht im Sinne unserer Bestrebungen erfolgt, ist selbstverständlich. Bezeichnend ist da, daß in zwei vom „Dinta“ eingerichteten bzw. beeinflussten Lehrwerkstätten in Textilbetrieben der Lehrvertrag den Lehrlingen verbietet, einer gewerkschaftlichen Organisation beizutreten. Erst auf unsere Bemühungen gelang es dann, diese der Reichsverfassung widersprechende Bestimmung aus den Lehrverträgen herauszubringen. Wir werden uns auch fernerhin gegen jede einseitige, den Bestrebungen einer selbständigen und selbstbewußten Arbeiterbewegung entgegengesetzten Beeinflussung der Jugend durch die Industrie entschieden zur Wehr setzen.

## Die Berufsausbildung der Textilarbeiterjugend

Auf unserm Reichsjugendtag am 8. und 9. September 1928 sind durch den Reichsjugendführer unseres Verbandes, Kollegen Fischer, die Mängel der unzulänglichen Ausbildung der jugendlichen Textilarbeiterjugend an verschiedenen Beispielen erörtert worden. Der Redner wies dabei u. a. auf Ausführungen des Diefelder Seidenindustriellen Delius hin, durch welche die Unzulänglichkeit der Ausbildung der deutschen Textilarbeiterjugend charakterisiert wurde. Wir erhalten von Herrn Delius dazu eine Berichtigung, nach welcher die zitierte Bemerkung: „daß seine in einer Lehrwerkstatt regelrecht ausgebildeten 15jährigen Lehrlinge von ihrem Webstuhl, vom Rohmaterial, Gewebe, der Einstellung des Stuhles usw. mehr verstanden als ihre Vorgesehten und Meister“, von Herrn Delius nicht gemacht worden ist. Herr Delius hat nach seiner Mitteilung lediglich vor einhalb Jahren gelegentlich einer Besprechung in Berlin erklärt, daß mit der theoretischen Ausbildung der Lehrlinge unbedingt auch theoretische und praktische Meisterkurse Hand in Hand gehen müßten, damit die Lehrlinge nicht auf den Gedanken kämen, daß sie mehr verstanden als ihre Lehrmeister. Unser Referent stützte sich bei seinen Mitteilungen auf verschiedene Zeitungsberichte und auf einen Vortrag des Fabrikanten Adolf Pelzer, Kreisfeld, also auf Unterlagen, die zuverlässig scheinen mußten.

Wir geben unsern Lesern von der Wichtigkeit des Herrn Delius gerne Kenntnis. Die vom Redner charakterisierte Unzulänglichkeit der Textilarbeiterausbildung, über die unseres Wissens Herr Delius mit uns gleicher Meinung ist, wird dadurch allerdings nicht widerlegt.



Und kannst du auch als Pfeiler nicht an unsrer „Brücke“ ragen, so sei der kleinen Steinchen eins, die mit die Wölbung tragen!

## Appell an die Opferbereitschaft unserer Mitglieder!

Zentralvorstand und Verbandsauschuß hatten einstimmig beschlossen, für die Dauer des Grohkampfes in der deutschen Textilindustrie

### Sonderbeiträge

zu erheben. Die für die Dürener und M.-Gladbacher Textilindustrie gefällten Sondersprüche wurden für verbindlich erklärt. Damit ist der Schlag der Scharfmacher im Lager der Textilindustriellen gegen die gesamte deutsche Textilarbeiterschaft abgewehrt.

Die Arbeitgeber werden die Kündigungen zurückziehen. Es ist damit zu rechnen, daß am Montag, den 29. Oktober, die Arbeit allgemein wieder aufgenommen wird.

Aus diesem Grunde kommt nun gleichen Zeitpunkte ab die Erhebung von Sonderbeiträgen nicht mehr in Betracht.

### Kolleginnen und Kollegen!

Die Arbeitgeberverbände in der Textilindustrie wollten in diesem Kampfe die Arbeiterverbände zerbrechen. Das ist vereitelt worden. Die organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen in der Textilindustrie standen wie ein Mann hinter ihren Gewerkschaften. Wenn die Gesamtarbeiterschaft nicht zurückgeschlagen, sondern in diesem Ringen sogar noch recht beachtenswerte Erfolge erkämpfen konnte, so verdankt die Gesamtarbeiterschaft in der Textilindustrie das den vielen Tausenden gewerkschaftlich organisierten Arbeitern und Arbeiterinnen. Nur der besseren Einsicht und dem vorbildlichen Opfergeist dieser Kolleginnen und Kollegen ist es zuzuschreiben, daß die deutsche Textilarbeiterschaft nicht um Jahrzehnte in ihrem Kulturaufstieg zurückgeworfen wurde.

Als organisierte Arbeitnehmer müssen wir aber auch unausgeseht an das Denken, was noch kommen wird.

### Wer den Frieden will, muß zum Kampfe rüsten!

Noch stehen erste und in ihren Ausmaßen gewaltige Auseinandersetzungen mit dem Textilindustriekapital bevor. Diese müssen uns Arbeitnehmer wohl vorbereitet finden. In den nächsten Wochen muß darum eine gründliche Werbearbeit für unseren Verband auf der ganzen Linie durchgeführt werden. In allen Bezirken und Gruppen muß unser Verband an Mitgliederziffern, aber auch an finanzieller Schlagkraft gestärkt werden. Selten waren die agitatorischen Voraussetzungen günstiger wie jetzt.

### Kolleginnen und Kollegen!

Der jetzt zu Ende gegangene Kampf hat auch allen Mitgliedern überzeugend die Notwendigkeit der regelmäßigen Entrichtung eines hohen Verbandsbeitrages vor Augen geführt. Nur finanziell starke Arbeiterorganisationen werden den neuen Anfängen der Textilarbeitgeberverbände Stand halten können. Wenn wir Arbeitnehmer unserer gewerkschaftlichen Organisation nicht einen angemessenen Wochensbeitrag geben, dann müssen wir tollföher schon über kurz oder lang einen viel größeren Betrag in den recht tiefen Beutel des Industriekapitalismus hineinzahlen. Darum baut der kluge Mann vor. Darum gilt es, über die Bedeutung eines finanziell leistungsfähigen Textilarbeiterverbandes in den Kreisen der Mitglieder und der noch zu gewinnenden Kolleginnen und Kollegen gründliche Aufklärung zu schaffen.

### Die Parole auf der ganzen Linie!

muß darum lauten: Stärkung des Verbandes durch Zuführung neuer Mitglieder und Erhaltung und Erhöhung der Schlagkraft des Verbandes durch Entrichtung von angemessenen hohen Wochenbeiträgen.

Ziehen wir diese Lehren aus dem letzten Grohkampfe in der Textilindustrie! Denken wir an die Zukunft der deutschen Textilarbeiterschaft! Denken wir an unsere Kinder und tragen wir durch Stärkung des Verbandes mit dazu bei, ihnen eine bessere und glücklichere Zukunft zu sichern.

Für den Zentralvorstand:  
Sch. Jahrenbrach.

Für den Verbandsauschuß:  
Theodor Nießen.

## Aus unseren Verbandsbezirken

### Bezirkshonferenz für Baden.

Am 20. und 21. Oktober d. J. fand bei einer Beteiligung von 72 Delegierten die diesjährige ordentliche Bezirkshonferenz des badischen Verbandsbezirkes in Freiburg statt. An Stelle des durch Krankheit verhinderten Bezirksleiters Kollegen Kimmle eröffnete und leitete Kollege Rindie die Konferenz. Vom Zentralvorstand war Kollege Schaffrath, Düsseldorf, erschienen. Von der reichhaltigen Tagesordnung mußte der Jahresbericht des Bezirksleiters abgesetzt werden. Auf Vorschlag des Vorsitzenden soll dieser auszugswise durch Rundschreiben den Delegierten später übermittelt werden. Die Konferenz nahm dann einen Vortrag des Kollegen Rindie über „Alte und neue Wege zur Stärkung des Verbandes“ entgegen, an den sich eine ausgiebige Diskussion anknüpfte, die manchen praktischen Gedanken hervorbrachte. Kollege Schaffrath referierte über „Neueinführung einer Invalidenunterstützungskasse im Verbands“. Ferner auch über „Unsere Lohn- und Tarifpolitik im Hinblick auf die jetzigen Kämpfe in der deutschen Textilindustrie“. Auch hieran schloß sich eine sehr lebhaft Diskussions, welche sich zu einer einmütigen Sympathieundgebung für die kämpfenden Mitbrüder und Mitbewestern am Niederrhein verdichtete. Die Behandlung der einzelnen Anträge betreffend Jugend- und Arbeiterinnenkurse erfolgte durch empfehlende Ueberweisung an den Bezirksbeirat. Bezüglich des Antrages „Textilfachschulfragen“ fand nachstehende Entschlieung einstimmige Annahme:

„Die diesjährige badische Bezirkshonferenz des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands nimmt davon Kenntnis, daß die badische Regierung durch das Landesgewerbeamt den Betrag von 2400 RM. für Beihilfen zum Besuche von Textilfachschulen für drei bezugsfähige Textilarbeiter zur Verfügung gestellt hat. Sie muß jedoch feststellen, daß damit dem berechtigten Verlangen der badischen Textilarbeiterschaft nach besserer Berufsausbildungsmöglichkeit in keiner Weise Rechnung getragen ist. Verwirklichte Erleichterung der Textilarbeiterschaft in dem erforderlichen Maße ist nur möglich, wenn für die badische Textilindustrie Textilfachschulen errichtet werden. Die Konferenz erwartet, daß von den gesetzgebenden Körperschaften die erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt werden und die badische Regierung der Eingabe des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter, Sekretariat Lörrach, vom 2. Juni 1928, Rechnung trägt. Die zuständigen Verbandsinstanzen werden erneut beauftragt, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln für die alsbaldige und befriedigende Lösung dieser für die Arbeiterschaft und Industrie gleich wichtigen Frage einzutreten.“

Zum Kampf in der Textilindustrie nahm die Konferenz noch folgende Entschlieung an:

### Entschlieung:

Die am 21. Oktober 1928 in Freiburg im Breisgau tagenden Delegierten der badischen Textilarbeiterschaft im Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands erklären ihren kämpfenden Kolleginnen und Kollegen am Niederrhein ihre volle Solidarität. In unverantwortlicher Weise ist von den Arbeitgebern der Textilarbeiterschaft dieser Kampf aufgezwungen worden. Die Delegierten appellieren an die Opferwilligkeit der gesamten deutschen Textilarbeiter. In der geschlossenen Front der organisierten Textilarbeiterschaft wird das Machtstreben und die Willkür der Arbeitgeber scheitern.

Die Konferenz beschloß ihre bedeutsame Tagung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband.

## Allgemeine Rundschau

### Die Deutsche Volksbank im Jahrbuch.

Das Jahrbuch der christlichen Gewerkschaften mit seinem überaus gediegene, reichen Inhalt gibt auch eine ausführliche Darstellung über die Deutsche Volksbank, die der weitgehenden Beachtung aller Gewerkschaftler wert ist und die deshalb auch im Nachfolgenden wiedergegeben werden soll.

„Vor dem Kriege waren rund 20 Milliarden Mark bei den Sparkassen von kleinen Leuten angelegt. Heute, nach der Kapitalzerstörung durch Krieg und Inflation, sind es erst wieder rund sechs Milliarden Mark. Die drei großen Gewerkschaftsbünde Deutschlands sind, ebenso wie die Beamtenschaft, dazu übergegangen, eigene Arbeitnehmerbanken zu gründen. Der erste Zweck dieser Arbeitnehmerbanken ist, die Lohn- und Sparsummen der Arbeitnehmer zu erfassen und mit diesen Summen Einfluß zu gewinnen auf den Kapitalmarkt. Die Parole lautet: „Vom Arbeitsmarkt über den Warenmarkt zum Kapitalmarkt!“ Diese Arbeitnehmerbanken, die z. B. in Amerika schon eine sehr bedeutende Rolle spielen, funktionieren auch in Deutschland sehr gut. Die großen Gewerkschaftsverbände legen ihr Vermögen neben den Spargroschen ihrer Mitglieder in diese Bankinstitute. Früher wurden diese Gelder sehr oft gegen die Arbeitnehmerschaft verwendet. Dem soll jetzt von vornherein vorgebeugt werden.“

Es folgt nunmehr in dem Jahrbuch eine ausführliche Besprechung der Gründung der Deutschen Volksbank und des Geschäftsberichtes derselben für das Jahr 1927. Aus letzterem wird hervorgehoben, daß die Umsätze in allen Zweigen des Geschäftes der Bank wesentlich gesteigert worden sind. Der Gesamtumsatz auf einer Seite des Hauptbuches betrug 506 705 686 RM. Der Einlagebestand an Spar- und Depositengeldern stieg Ende 1927 auf 9 493 892 RM. und die Einlagen in laufender und Scheckrechnung auf 7 583 557 RM. Demnach betrug der Einlagenbestand ohne Aktienkapital und ohne Reserven über 17 000 000 Reichsmark. Ueber die Wirksamkeit der Deutschen Volksbank wird ausgeführt: „Es lag der Bank sehr daran, an ihrem Teil soweit wie möglich den Wohnungsbau zu fördern. Den Bau-genossenschaften und den privaten Bauinteressenten konnte über manche Schwierigkeiten durch die Deutsche Volksbank hinweggeholfen werden. Den den christlichen Gewerkschaften naheliegenden Unternehmungen wurde im abgelaufenen Geschäftsjahr weiterhin finanzielle Unterstützung zuteil. Das soll in Zukunft in erhöhtem Maße geschehen. Ein besonderes Augenmerk wird, dem Charakter der Bank entsprechend, der jederzeitigen Liquidität derselben geschenkt.“

„Hinter der Deutschen Volksbank stehen die Zentralverbände der christlichen Gewerkschaften und andere große Ver-

ände des Deutschen Gewerkschaftsbundes. Die Sicherheit der Geldanlage ist nach jeder Richtung hin gegeben. Darum gehört jeder Spar- und Notgroschen der christlichen Gewerkschaftler, der nicht augenblicklich gebraucht wird, auf die Deutsche Volksbank, ebenso die nicht sofort benötigten Gelder der Ortsgruppen und Ortskartelle. Die Zentralverbände verkehren selbstverständlich mit ihrer eigenen Volksbank. Die Vorstandsmitglieder der Krankenkassen und sonstigen Versicherungsträger werden sicherlich dafür Sorge tragen, daß auch die Träger der Sozialversicherung mehr und mehr mit der Deutschen Volksbank in Geschäftsverbindung treten.

„Zehn Gesundheitsregeln“

hat soeben unsere uns besonders nahestehende Deutsche Lebensversicherung Gemeinnützige Aktien-Gesellschaft als weitere Veröffentlichung im Rahmen ihres vorbildlichen Gesundheitsfürsorgebetriebes herausgegeben. Diese trefflichen Gesundheitsregeln zeichnen sich vor den vielen andern Veröffentlichungen dieser Art dadurch aus, daß sie in leichter, flüssiger Sprache die Gesundheit als ein köstliches Gut darstellen, daß jeder zu bewahren suchen soll. „Gesundheit ist Freiheit, über seinen Körper zu verfügen.“

Wer eine Postkarte an die Deutsche Lebensversicherung Gemeinnützige Aktiengesellschaft in Berlin-Schöneberg (Post Friedenau), Sühnestraße 15 a, sendet, erhält die von uns wärmstens empfohlenen „Zehn Gesundheitsregeln“ kostenfrei zugestellt.

Aus unserer Arbeiterinnenbewegung

Arbeiterinnenversammlung in Krefeld.

Am Mittwoch, den 17. Oktober, fand für die Mitglieder der Arbeiterinnenkommission und für die weibliche Jugendgruppe der zweite Vortragsabend des Winterprogramms statt.

Kollegin Kappels hieß die Erschienenen, insbesondere die Referentin des Abends, Gewerbeaufsichtsbeamtin Frau Hackmann, Krefeld, recht herzlich willkommen. Nachdem die Mitglieder der weiblichen Jugendgruppe die Versammlung mit einem fröhlichen Lied eingeleitet, sprach die Gewerbeaufsichtsbeamtin über „Jugend- und Arbeiterinnenbeschäftigung“. Zunächst erläuterte die Referentin einige gesetzliche Bestimmungen, die beim Abschluß des Arbeitsvertrages zu beachten sind. Es wurde u. a. besprochen das Arbeitsbuch und die Arbeitsordnung, sowie die Vorschriften über die Lohnzahlung.

Im zweiten Teile des Vortrages erläuterte sie die Verordnung über die Arbeitszeit. Ausgehend von der 48-Stundenwoche wurden die verschiedenen Ausnahmemöglichkeiten hervorgehoben und in Verbindung damit die Bestimmungen der §§ 135-138 der Gewerbeordnung über Pausen und Höchsttarbeitsgrenze für Jugendliche und Arbeiterinnen besprochen.

Dann verbreitete sich die Vortragende in sehr ausführlicher Weise über den Schutz der Arbeitnehmerinbezug auf Leben und Gesundheit. Sie zeigte an zahlreichen Beispielen, wie notwendig die Unfallverhütung im Betriebe ist und wie die einzelne Arbeiterin zum Unfallschutz beitragen kann. Die Mitwirkung des Betriebsrates bei der Unfallverhütung kann sehr viel Gutes schaffen, wenn dessen Mitglieder sich ihrer Rechte und Pflichten jederzeit bewußt sind und der Betriebsleitung helfen, Gefahren zu bekämpfen und Aufklärung zu schaffen.

In der folgenden Aussprache wurden von verschiedenen Teilnehmerinnen Einzelheiten vorgebracht, die dem Herrn Gewerbeamt von Kerff, der auch mit anwesend war, Gelegenheit gaben, aus seiner langjährigen praktischen Erfahrung manches Wissenswerte mitzuteilen.

Im Schlußwort zeigte Frau Hackmann noch Mittel und Wege zur Abstellung von Mängeln im Betriebe und legte den Anwesenden dringend nahe, jederzeit für das Wohl ihrer Mitarbeiterinnen tätig zu sein.

Kollegin Kappels dankte der Referentin für die bedeutungsvollen und interessanten Ausführungen. Wegen der vorgezogenen Stunde wurde der zweite Punkt der Tagesordnung: „Drohende Aussperrung in der Krefelder Samt- und Seidenindustrie“, zurückgestellt für eine besondere Arbeiterinnenversammlung und somit die Versammlung der Jugendgruppe wie auch der Arbeiterinnenkommission geschlossen.

Aus unserer Jugendbewegung

Wanderung der Jugendgruppe Nachen.

„Wer reht in Freuden wandern will, Der geh' der Sonn' entgegen!“

So dachte auch die männliche Jugendgruppe unserer Ortsgruppe Nachen und beschloß, am Sonntag, den 14. Oktober, eine Wanderung in das vielgenudene Nahrthal zu unternehmen. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, fuhr unsere junge Schar dem Eifelstädchen Untermaubach entgegen.

Von dort begann unsere Wanderung. Wir marschierten eine Stunde durch Wald, Wiesen und Felder. Hier wurde ein schöner Lagerplatz gesucht, wo jeder einen kleinen Imbiß zu sich nahm. An nötigem Scherz fehlte es auch nicht. Von hier aus ging es in die bergige Gegend von Nideggen. Welch freudiger Anblick bot sich uns in der malerischen Landschaft. Um die Mittagszeit machten wir unsere Pause wieder im Freien. Von hier aus konnten wir die Eifelgegend überblicken, selbst bis zum Mittel hin. Jetzt begann der gemütliche Teil; der eine streifte in die Gegend hinein, der andere hielt sein Mittagsschlafchen. Gegen 2 Uhr fanden wir uns zu einer Jugendversammlung zusammen. Es wurde über die große Krise, in der sich die deutsche Textilarbeiterklasse befindet, gesprochen, und es reiste der Wille in der Jugend zur tatkräftigen Hilfe. Alsdann strebten wir den Berg hinauf, um in die in hellem Sonnenschein liegende Burg zu gelangen. Die Burg wurde besichtigt, und sie sprach uns von längst vergangenen Zeiten. Hiermit hatte unsere Wanderung ihr Ende erreicht. Von der Burg marschierten wir dem Bahnhof von Nideggen entgegen. Nach kurzer Zeit brauste der Zug heran, der uns wieder in die Heimat brachte. Der Wunsch eines jeden war, noch recht viele gewerkschaftliche Wanderungen zu machen.

Berichte aus den Ortsgruppen

Gera. Unsere Ortsgruppe feierte am Samstag, den 13. Oktober, ihr 24. Stiftungsfest, an dem sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen fast vollständig beteiligten, so daß der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Die Festtafel wurde eingeleitet durch die Begrüßung des ersten Vorsitzenden, Kollegen Pampel, und eines Willkommenswortes, vorgetragen von Kollegen Lang jun. Einige gemeinsame Liedlieder, die vom rechten christlichen, gewerkschaftlichen Geist durchdrungen waren, ließen unter vortrefflicher Begleitung der Kapelle die Herzen aller höher schlagen. In besonders gut gelungener Weise sprach dann Fräulein Orlamünder einen tiefinnigen Prolog. Die Festrede hielt Kollege Kanis, Greiz. Er warf einen Rückblick auf die Gründungsjahre, der die Ortsgruppe mit ihren treuen Kämpfern, 400 an der Zahl, rühmen durfte, und heute noch ein liebes Mitglied, Kollege Theiling, unter uns weilt. Durch Fräulein Orlamünder bekamen die Festteilnehmer noch einen ermunternden Wacrusch in Gedichtform: „Steh' fest, steh' fest, Textilarbeiter!“ zu hören, worauf dann der gemütliche Teil beginnen konnte, der die Festteilnehmer noch einige Stunden in schöner Harmonie vereinigte.

Anschließend fand am Sonntag 9 Uhr unsere Herbst-Gaukonferenz im Deiningerbräu statt, welche ebenfalls von sämtlichen Ortsgruppen des Bezirks, mit Ausnahme Langenberg, besucht war. Das Thema behandelte gewerkschaftliche Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben und spiegelte sich in einer regen Diskussion lebhaft wider.

Zehn bedeutsame Punkte

sind es, die einen Versicherungsabschluß bei unserer Vertragsgesellschaft, der Deutschen Lebensversicherung Gemeinnützigen Aktien-Gesellschaft in Berlin-Schöneberg (Post Friedenau), Sühnestr. 15 a, nachdrücklich empfehlen:

- 1. Die vom Reich anerkannte und von ihm überwachte Gemeinnützigkeit.
2. Die Festsetzung des Aktionär-Anspruchs auf höchstens vier Prozent jährlich für das eingezahlte Kapital.
3. Die ehrenamtliche Tätigkeit des Aufsichtsrats und Verwaltungsbetriebs. Auch der Vorstand ist nicht am Gewinn der Gesellschaft beteiligt.
4. Der weitgehende Einfluß der Versicherten auf die Verwaltung durch den aus ihren Kreisen gewählten Beirat.
5. Die billigen Prämientarife und guten Kombinationen auch bei halb- oder vierjährlicher Beitragszahlung für alle Versicherungen mit und ohne ärztliche Untersuchung.
6. Die vorteilhaftesten Versicherungsbedingungen, insbesondere bezüglich der Wartezeit bei Versicherungen ohne Untersuchung.
7. Die Stundung der Beiträge evtl. bis zur Dauer von zwei Jahren bei Zahlungsunfähigkeit; kein Verfall der Versicherung nach dreijährigem Bestehen.
8. Die Verwendung aller Ueberschüsse für die Versicherten.
9. Die prompte Regulierung bei Fälligkeit.
10. Die außergerichtliche Beilegung etwaiger Differenzen durch den aus den Kreisen der Versicherten gewählten Schlichtungsausschuß.

Weil es sich um unsere Versicherungseinrichtung handelt, schließt sich jeder von uns nur durch einen Abschluß bei ihr!

Bücher und Schriften

Finanzbedarf und Steuern in Reich, Ländern und Gemeinden. Von Dr. Arnd Zesse. Umfang 112 Seiten. Preis 2.- M. (Mitgliedspreis 1,30 M.) Verlag Deutsche Arbeit, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 25.

Die öffentliche Finanzwirtschaft von Reich, Ländern und Gemeinden als Ganzes — das ist der Grundgedanke dieses Buches. Es überblickt die gesamten Finanzen und damit auch die gesamte öffentliche Verwaltung in Reich, Ländern und Gemeinden, in deren Haushalten ja eben diese öffentliche Verwaltung mit ihren Kosten sichtbar wird. Die Arbeit verwertet erstmalig die bisherigen Ergebnisse der Reichsfinanzstatistik; sie gibt aber nicht nur Zahlen, sondern fügt diese Zahlen zu einem geschlossenen Bilde der gesamten deutschen öffentlichen Verwaltung von Reich, Ländern und Gemeinden zusammen, wobei die vielfachen einzelnen Fragen der verschiedensten Verwaltungsgebiete anschaulich dargestellt werden und ihre Aufteilung zwischen Reich, Ländern und Gemeinden zum Ausdruck kommt.

Die gesamte Arbeit zeichnet sich, bei streng wissenschaftlichem Material, durch eine ungewöhnlich flüssige und anschauliche Darstellung aus. Es gelangt dem Verfasser, die sonst kaum verständlichen schwierigsten Probleme des Verwaltungs- und Steuerrechts so klar darzustellen, daß kein Leser die Arbeit ohne Anregung und Förderung aus der Hand legen wird, um sie sich dann jederzeit griffbereit auf seinen Schreibtisch zu legen.

Gute und billige Bücher für unsere Mitglieder

Nur M. 1,60

in Ganzleinen gebunden.

Otto Ludwig: Zwischen Himmel und Erde. Dieses Werk ist ein hehres Lied auf die Pflicht der Enttugung und die Reinheit der Ehe. Gehört zum Besten der deutschen Heimatliteratur. Vollständige Ausgabe 291 Seiten.

F. M. Dostojewski: Schuld und Sühne, Roman. In wunderbarer Weise wird hier von dem großen Russen die Qual des bösen Gewissens gezeigt. Die feilsche Schärfe dieser Schilderung steht einzig in der ganzen Weltliteratur. Geheuzte Ausgabe 552 Seiten; vollständige Ausgabe 731 Seiten (Mark 2,30).

Zu beziehen durch den christlichen Gewerkschaftsverlag, Berlin-Wilmersdorf, Kaiser-Allee 25.

† Sterbetafel †

- Lorenz Domes, Krefeld, 71 J. — Josef Könzgen, Hochneukirch, 76 J. — Gustav Bongard, Dülken, 51 J. — Arnold Brinz, Epe, 64 J. — Frau Meyer, Krefeld, 55 J. — August Königsmann, Neufals, 65 J. — Emma Klein, Bohwinkel, 60 J. — Heinrich Bauer, Schelsen, 67 J. — Maria Wagner, Liebau, 68 J. — Josef Gahl, Augsburg, 55 J. — Wilhelm Spicks, Hilden, 55 Jahre. — Johann Hellmann, Neustadt, 49 J. — Anton Kesselrath, Düren, 66 J. — Margarete Gunds, Brand b. Aachen, 39 J. — Franz Rombach, Brand b. Aachen, 57 J. — Gesine Weiners, Korhörn, 20 J. — Wilhelm Kemmen, Krefeld, 63 J. — Bernard Potthoff, Dülmen, 69 J. — Heinrich Quast, W. Gladbach, 72 J. — Heinrich Rippers, Krefeld, 59 J. — Anna Ruckelmann, Aachen, 49 J. — August Homberg, Werden, 71 J. — Heinrich Reiners, W. Gladbach, 17 J. — Peter Stubers, Aachen, 55 J. — Ignaz Kopach, Neichenau, 57 J. — Johanna Görg, Krefeld, 17 J. — Johann Dohr, Krefeld, 72 J. — Joh. Wilh. Wagenknecht, Hilden, 76 J. — Nikolaus Kadernacher, Aachen, 61 J. — Valentin Kober, Zell, 68 J. — Hermann Rickmann, Laer, 68 Jahre. — Anna Sauter, Biberach, 22 J. — Heinrich Peters, Schüttorf, 77 J. — Maria Dennerlein, Oberweilersbach, 22 J. — Scholz Johann, Neustadt, 84 J. — Stocken Josef, Aachen, 49 J. — Häfer Alex, W. Gladbach, 76 J. — Steinko Johann, Ettlingen, 58 J. — Limpers Regina, Bocholt, 21 J. — Albrecht Heinrich, Bamberg, 30 J. — Kächner Lucia, Greiz, 61 J. — Hofmann Juliana Auguste, Großschönan, 40 J. — Vieten August, Harbt, 61 J. — Königes Josef, Schiefbahn, 46 J. — Bönnen Johann, Bocholt, 59 J. — Fistermann Johann, Freckenhorst, 59 J. — Zeidler August, Angau, 65 J. — Wimmer Egidius, Aachen, 31 J. — Schlippers Michael, Biersen, 83 J. — Hagendorf Heinrich, Veniges, 74 J. — Danheide Wilhelm, Ummeln, 50 J. Ruhet in Frieden!

Bekanntmachung

Das Büro des Sekretariates Neufals/Oder befindet sich jetzt Neufals/Oder, Lutherstr. 7, Tel. Neufals/Oder 555 Rudolf Goller, Sekretariatsleiter.

Inhaltsverzeichnis

Titel: Angriff der Textilindustrie abgeschlossen! — Kolleginnen! Was bedeutet für uns die Aussperrung? — Sind unsere Textilarbeiter Klassenkämpfer? — Textilarbeiterversammlung in Bocholt. — Unsere Stellung zum „Dinia“. — Die Berufsausbildung der Textilarbeiterjugend. — Appell an die Opferbereitschaft unserer Mitglieder! — Feuilleton:

Zweierlei Ziele. — Fortschrittstendenzen im rheinischen Textilmaschinenbau. — Textile Technik. — Bücher und Schriften. — Herbst! — Aus unseren Verbandsbezirken: Bezirkskonferenz für Baden. — Allgemeine Rundschau: Die Deutsche Volksbank im Jahrbuch. — „Zehn Gesundheitsregeln“. — Aus unserer Arbeiterinnenbewegung: Arbeiterinnenversammlung in Krefeld. — Aus unserer Jugendbewegung: Wanderung der Jugendgruppe Nachen. — Berichte aus den Ortsgruppen: Gera. — Zehn bedeutsame Punkte. — Bücher und Schriften. — Sterbetafel. — Inzerate.

Für die Redaktion verantwortlich Gerhard Müller, Düsseldorf, Florastraße 7.

Lungenschwache!

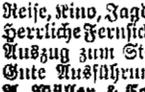
Tuberkulöse, Auszehrende, wo nichts mehr half, haben oft noch O.H.E.-Tabletten geholfen! Wirkliche Gesundungserfolge! Gewichtszunahmen bis 60 Pfund und darüber. Zu beziehen durch alle Apotheken, wenn nicht vorrätig, prompt gegen Nachnahme per Schachtel (Inhalt ca. 30 Tabletten) RM. 3.-, durch Adler-Apothek, Kompton i. Algäu F. 20. Calc. phosp. silic. lactic. Acid. formic. compos. Fragen Sie Ihren Arzt!

Käse billiger direkt ab Fabrik

Holländer Art (gelbe Rinde) 9 Pfd. 3,60 Mk. Holst. Tafelkäse (rote Rinde) 9 Pfd. 3,80 Mk. Tilsiter Art (gelbe Rinde) 9 Pfd. 4,80 Mk. Edamer Art (rot gewachst) 9 Pfd. 4,80 Mk. Gute schneiteste Ware, hergestellt im Schmelzverfahren. Nachn. Porto und Verpackung 1 Mk. extra. Otto Damke, Käsefabrik, Hamburg 39, 45.

50000 Theater- u. Reise-Gläser

nur 3,25 M. pro Stück wie Abbildung inkl. gefitteterem Etui. Großer Nameverkauf! Jeder Leser erhält nur 1 Stück! Groß-Gesichtsfeld! Gute Dins! Geschl. 7 cm, aufgeschl. 8,5 cm groß. Jed. ist entzückt! Tägl. Dank-schreiben usw. Für Theater, Reise, Kino, Jagd, Sport, Rennen, Ausflüge usw. Herrliche Feinsicht! Vorzüg! Mare Bergprüfung! Auszug zum Stellen, für jedes Auge passend! Gute Ausführung! Garantie für jedes Stück! W. Müller & Co., Fichtenau D. 116 b. Berlin.



Nur Nach-nahme 6,75

4 Pfd. Schmelzkäse 3 Pfd. Süße 2 Pfd. Blut-od. Leberwurst Wurstfabrik Hollmann & Co. Nortorf 270/Holst.



Neuheiten in Spielwaren-Christbaumschmuck Uhren, Lederwaren, Musikinstrumente, Hausgeräten usw. Reichhaltiger Weihnachtskatalog gratis u. franko. Burkmüller-Betriebe, Kreiensen W. Nr. 322

ZIGAREN

6 Pfg. Versteuert zu Engrospreis 100 Stück 4,20 Mark 10 Pfg. " " " 100 Stück 7,00 " 15 Pfg. " " " 100 Stück 10,50 " 20 Pfg. " " " 100 Stück 14,00 "

Rein Uebersee mit Havanna-Einlage in eleganten 50er Kisten. Versand per Nachnahme von 50 Stück an zu oben angegebenen Engrospreisen.

K. W. Hoppe, Plauen i. Vogtland, Hammerstr. 78

Wundervolle Locken

von natürlicher Schönheit und Fülle erzielten Damen, Herren und Kinder durch meine seit vielen Jahren bewährte Haartränke. A. B. G. E. R. I. A. Wirbt bei feuchtem Wetter und Schweiß garantiert lange haltbar. Keine Braunschere oder sonst. Hilfsmittel mehr nötig, daher größte Schonung des Haars. Das Haar bildet sofort eine Waffe natürlicher Boden. Vollkommen ungeschädlich und einfache Anwendung. Unzählige begeisterte Anerkennungsbriefe und tägl. Nachbestellungen sprechen für die Güte des Fabrikates.



Probepackung ca. 1/4 Jahr reichend RM. 2,50. Große Borratspackung RM. 3,50. Porto extra. Versand per Nachnahme nur durch Frau G. Dieckle Kaylsruhe/Baden E. 152 Karlsruhe 154

billige böhmische Bettfedern

Anerkannt beste Bezugsquelle für 1 Pfund graue, gute, geschlossene, 80 Pfg., 1.- M., halbweiße 1,20 M., 1,40 M.; weiße flaumige, geschlossene 1,70 M., 2 M., 2,50 M., 3 M.; feinste geschl. Halbflaum-Herrenschlafsedern 4.-, 5.-, 6.-, M.; 1 Pfund Rupfedern ungeschlossene mit Flaum gemengt, halbweiße 1,75, weiße 2,40, 3.-; allerfeinster Flaumrupf 3,50 M., 4,50 M.; Versand zollfrei, gegen Nachnahme, von 10 Pfund an Franko. Umtausch gestattet, für Nichtpassendes Geld retour. Muster und Preisliste gratis.

S. Bonisch, in Prag XII, Amerika ulice Nr. 28/710, Böhmen

CARMOL

darf in keinem Hause fehlen. Wie oft kommt es vor, daß man nachts irgend welche Schmerzen leidet. Man wird von Kopfschmerzen geplagt, das Zahnfleisch oder ein hohler Zahn, Hexenschmerz, Wadenkrampf, Rheuma, Kreuz- oder Gliederschmerzen quälen einen.

Hilfe bringt Karmelitzgeist CARMOL. Man verlange in Apotheken und Drogerien ausdrücklich CARMOL. Carmol tut wohl! Preis Mk. 1,50 und 2,75 Carmol-Fabrik, Rheinsberg (Mark) 65

Elegante Peddigrohr-Garnitur Nr. 100



Diese elegante Peddigrohr-Garnitur nur RM. 11,50

monat. Teilzahlung (Gesamtprice der 4 teiligen Garnitur nur RM. 69.-) Einzel: Sessel 15.-, Bank 30.-, Tisch (Platte 60 cm Durchmesser) 9.- RM. Diese Garnitur mit eleganter Sitz- und Rückenpolsterung RM. 69.-, Anzahlung RM. 14.- sowie 5 Monatsraten zu RM. 15.- Einzel: Sessel 20.-, Bank 20.-, Tisch 9.- RM. Bei Barzahlung 5% Rabatt. Bei Nichtgelingen Zurücknahme. Viele Dankschreiben. Reichhaltiger Katalog franko. Lieferung franko, verpackungsfrei und transportversichert. Oherff. Korbwaren-Industrie Georg Ruff, Oberlangenstadt-Küps Bayern.